



Faktoren einer wirtschaftlich und sozial erfolgreichen Integration von Menschen mit Fluchthintergrund in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt der Metropolregion Rhein-Neckar – Quantitative Analysen basierend auf zwei Befragungen

Prof. Dr. Tobias Hagen¹

07.08.2019

Abstract

Der Bericht beinhaltet quantitative Analysen zweier Befragungen von erwerbsfähigen Arbeitssuchenden mit Fluchthintergrund in den Jahren 2018 und 2019 in Mannheim. Diese ermöglichen Einblicke in die soziodemographischen und sonstigen integrationsrelevanten Merkmale (Sprache, Bildung, Berufserfahrung, Gesundheit etc.), die Erwerbssituation und die beruflichen Ziele der Geflüchteten. Die Ergebnisse deuten unter anderem darauf hin, dass die Bereitschaft, in Bildung zu investieren, oft hoch ist und die Berufsziele meist realistisch. Bei Frauen zeigt sich ein deutlich höherer arbeitsmarktpolitischer Förderbedarf als bei Männern.

The report includes quantitative analyzes of two surveys of jobseekers with a refugee background in 2018 and 2019 in Mannheim. These allow insights into the socio-demographic and other integration-relevant characteristics (language, education, work experience, health etc.), the employment situation and the professional goals of the refugees. The findings indicate, among other things, that willingness to invest in education is often high and career goals are mostly realistic. Women have a much higher need for labour market policy support than men.

¹ Kontakt: thagen@fb3.fra-uas.de

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	6
1 Einleitung.....	10
2 Literaturüberblick.....	11
3 Datenerhebung	12
3.1 Erste Befragung 2018.....	12
3.2 Zweite Befragung 2019 und Zusammenführung	12
4 Soziodemographische Merkmale.....	13
4.1 Geschlecht und Alter.....	13
4.2 Familienstand, Kinder und finanzielle Verpflichtungen.....	13
4.3 Nationalität	14
4.4 Religion.....	15
4.5 Fazit	15
5 Weg nach und Aufenthalt in Deutschland sowie Bleibewünsche.....	16
6 Muttersprache, Spracherwerb und Sprachkompetenzen.....	19
7 Hilfe beim Zurechtfinden in Deutschland	24
8 Frühere Erwerbstätigkeit.....	25
9 Derzeitige Erwerbstätigkeit.....	28
9.1 Erwerbsstatus 2018 und 2019 und erfolgreiche Wege der Arbeitssuche	28
9.2 Multivariate Analysen des Erwerbsstatus 2018	29
9.3 Ausgeübte berufliche Tätigkeiten 2019	30
9.4 Arbeitsverdienst 2018 und 2019.....	31
9.5 Vorstellungen von der und Pläne für die berufliche Zukunft.....	32
9.6 Fazit	36
10 Stellensuche und wahrgenommene Hindernisse.....	37
11 Bildung und Ausbildung.....	39
11.1 Allgemeinbildende Schule.....	39
11.2 Berufliche Ausbildung und Hochschulstudium in der Vergangenheit	40
11.3 Angestrebte berufliche Ausbildung und Hochschulstudium	42
11.4 Bereitschaft für Bildungsinvestitionen.....	43
11.5 Ausbildung und Hochschulstudium in Deutschland im Jahr 2019.....	45
11.6 Fazit	45
12 Gesundheitszustand.....	47
13 Wohnsituation.....	50
14 Psychologisches Merkmal: Kontrollüberzeugung	51
Literatur.....	54
15 Anhang	55

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersverteilung (2018).....	13
Abbildung 2: Bisherige Aufenthaltsdauer in Deutschland (2018).....	16
Abbildung 3: Monate seitdem der Asylbescheid vorliegt (2018).....	16
Abbildung 4: Kompetenzen in Bezug auf die Muttersprache (2018).....	19
Abbildung 5: Welches Niveau wurde Ihnen bei diesem Deutschsprachkurs bescheinigt (2018)?.....	20
Abbildung 6: Kompetenzen in Deutsch (2018).....	21
Abbildung 7: Kompetenzen in Englisch (2018).....	22
Abbildung 8: Wenn Sie Ihr Einkommen aus Ihrer Arbeit damals mit dem Einkommen anderer Menschen in Ihrem Land verglichen hätten: Wie hätten Sie Ihr Einkommen da eingeschätzt (2018)?.....	26
Abbildung 9: Monate seit der letzten Stelle (2018).....	26
Abbildung 10: Wie haben Sie Ihren derzeitigen Job gefunden (2019)?.....	29
Abbildung 11: Arbeitsverdienst im Vergleich zwischen 2019 und 2018.....	31
Abbildung 12: Bisherige Beschäftigungsdauer beim jetzigen Arbeitgeber (2018).....	32
Abbildung 13: Welche Veränderungen Ihrer beruflichen Situation streben Sie momentan an (Mehrere Antworten möglich, 2018)?.....	33
Abbildung 14: Wenn Sie an Ihre berufliche Zukunft denken: Was ist Ihnen besonders wichtig? (mehrere Antworten sind möglich, 2018).....	34
Abbildung 15: Welche der folgenden Möglichkeiten haben Sie bisher genutzt, um eine Stelle zu finden? (mehrere Antworten sind möglich, 2018).....	37
Abbildung 16: Welche Schwierigkeiten haben Sie bei der Arbeitsplatzsuche? – Anteil angekreuzt "Trifft sehr zu" (mehrere Antworten sind möglich, 2018).....	38
Abbildung 17: Wie viele Jahre haben Sie eine Schule besucht?.....	39
Abbildung 18: Bereitschaft zu Bildungsinvestitionen (2018).....	44
Abbildung 19: Wie würden Sie Ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand beschreiben (2018)?.....	47
Abbildung 20: Wenn Sie Treppen steigen müssen, also mehrere Stockwerke zu Fuß hochgehen: Beeinträchtigt Sie dabei Ihr Gesundheitszustand stark, ein wenig oder gar nicht (2018)?.....	47
Abbildung 21: Und wie ist das mit anderen anstrengenden Tätigkeiten im Alltag, wenn man z.B. etwas Schweres heben muss oder Beweglichkeit braucht: Beeinträchtigt Sie dabei Ihr Gesundheitszustand stark, ein wenig oder gar nicht (2018)?.....	48
Abbildung 22: Vergleich der durchschnittlichen Locus of Control-Werten der Befragten (2018) mit denen von Personen aus zwei Mittelschichts-Clustern in Deutschland (2016).....	52

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Familienstand	13
Tabelle 2: Wo lebt dieses jüngste Kind heute?	14
Tabelle 3: Müssen Sie Zahlungen oder finanzielle Unterstützung an Verwandte oder sonstige Personen außerhalb dieses Haushalts leisten?	14
Tabelle 4: Staatsangehörigkeit	14
Tabelle 5: Gehören Sie einer Kirche, Religionsgemeinschaft oder Glaubensrichtung an?	15
Tabelle 6: Hatten Sie bei Ihrem Zuzug nach Deutschland Unterstützung von Verwandten oder Bekannten, die bereits in Deutschland lebten (2018)?	16
Tabelle 7: Für wie lange haben Sie eine Aufenthaltserlaubnis in Deutschland? (2018)	17
Tabelle 8: Möchten Sie für immer in Deutschland bleiben? (2018)	17
Tabelle 9: Beabsichtigen Sie in den nächsten 5 Jahren, hier in Mannheim/Rhein-Neckar zu bleiben, oder möchten Sie an einen anderen Ort in Deutschland ziehen? (2018)	17
Tabelle 10: Warum möchten Sie in Mannheim/Rhein-Neckar bleiben? (Mehrere Antworten sind möglich, 2018)	18
Tabelle 11: Haben Sie seit Ihrer Ankunft in Deutschland einen Integrationskurs/Orientierungskurs abgeschlossen? (2018)	18
Tabelle 12: Welche Sprache ist Ihre Muttersprache?	19
Tabelle 13: Abgesehen von Deutschkursen: Wer hilft Ihnen beim Deutschlernen? (Mehrfachantworten möglich, 2018)	21
Tabelle 14: Welche weitere Sprache können Sie sprechen?	22
Tabelle 15: Wer hilft Ihnen, sich in Deutschland zurechtzufinden? (z.B. bei der Wohnungssuche, Hilfe bei gesundheitlichen Fragen, Freizeitgestaltung usw.) (Mehrfachantworten möglich, 2018)	24
Tabelle 16: Sind Sie in Ihrem Herkunftsland oder während Ihrer Reise schon einmal einer beruflichen Tätigkeit nachgegangen, ohne dafür Geld zu bekommen (z.B. als Hilfe in einem anderen Haushalt oder Sie haben in einem Unternehmen eines Familienmitglieds geholfen)?	25
Tabelle 17: Haben Sie schon einmal eine bezahlte berufliche Tätigkeit ausgeübt (2018)?	25
Tabelle 18: Berufliche Tätigkeit in Tabelle A2 aggregiert	25
Tabelle 19: In welcher beruflichen Stellung waren Sie damals tätig? Die Frage bezieht sich auf die Haupttätigkeit	26
Tabelle 20: Sind Sie derzeit erwerbstätig?	28
Tabelle 21: Übergangsmatrix	28
Tabelle 22: Ergebnis einer Probit-Regressionsanalyse der Determinanten der Erwerbstätigkeit (P-Werte basierend auf robusten Standardfehler)	30
Tabelle 23: Welche berufliche Tätigkeit üben Sie derzeit aus (2019)?	30
Tabelle 24: Welche beruflichen Tätigkeiten streben Sie an? Männer (2018)	34
Tabelle 25: Welche beruflichen Tätigkeiten streben Sie an? Frauen (2018)	35
Tabelle 26: Haben Sie eine allgemeinbildende Schule besucht (2018)? (Nicht gemeint sind Schulen, die zu einer Berufsausbildung führen oder Koranschulen!)	39

Tabelle 27: Haben Sie die Schule im Ausland mit einem Abschluss beendet?	40
Tabelle 28: Mit was für einem Abschluss haben Sie die Schule beendet?	40
Tabelle 29: Was für eine berufliche Ausbildung oder Studium war das (2018)? Haben Sie die Ausbildung / das Studium abgeschlossen? Können Sie das Zeugnis/Zertifikat über den Abschluss bei Bedarf vorzeigen?.....	40
Tabelle 30: Welches Fach haben Sie studiert (2018)?	41
Tabelle 31: Für welchen deutschen Beruf haben Sie den Antrag auf Anerkennung gestellt (2018)?	41
Tabelle 32: Streben Sie in der Zukunft noch einen beruflichen Ausbildungsabschluss oder ein Studium an der Hochschule an (2018)?.....	42
Tabelle 33: Welchen der folgenden Abschlüsse streben Sie an (2018)?	42
Tabelle 34: In welcher Branche/für welche berufliche Tätigkeit streben Sie in Deutschland einen Ausbildungsabschluss an (2018)?	42
Tabelle 35: Welche Fachrichtung möchten Sie studieren (2018)?	43
Tabelle 37: Was für eine Ausbildung oder Weiterbildung ist das (2019)?	45
Tabelle 38: Welchen Beruf erlernen Sie in Ihrer Ausbildung (2019)?.....	45
Tabelle 39: Welches Fach studieren Sie (2019)?	45
Tabelle 40: Ergebnisse eines „Ordered Probit“-Regressionsmodells zur Erklärung des Gesundheitszustands (mit 1=schlecht und 5=sehr gut) – Geschätzte Koeffizienten und p-Werte basierend auf robusten Standardfehlern in Klammern.....	48
Tabelle 41: In welcher Art von Unterkunft wohnen Sie (2018)?	50
Tabelle 42: Gibt es in dem Haus noch weitere Wohnungen, in denen geflüchtete Personen leben?	50
Tabelle 43: Zufriedenheit mit Unterkunft (2018).....	50

Kurzfassung

Dieser Bericht beinhaltet Teilergebnisse der **quantitativen Analysen**, die auf zwei Befragungen von erwerbsfähigen Arbeitssuchenden mit Fluchthintergrund beruhen – im Frühjahr/Sommer 2018 und im Februar/März 2019. Die erste Befragung im Jahr 2018 führte zu 145 erfolgreich durchgeführten Interviews. Von diesen konnten 64 Personen bei der zweiten Befragung im Jahr 2019 erneut befragt werden. Für Ende des Jahres 2019 / Anfang des Jahres 2020 ist eine Verbindung mit Administrativdaten der Bundesagentur für Arbeit geplant. Die Ergebnisse der beiden Befragungen werden im Folgenden zusammenfassend dargestellt.

Soziodemographische Merkmale: Der **Frauenanteil** beträgt ca. 30%. Das **Alter** der Befragten ist wie folgt: Ein Drittel der Männer ist jünger als 25 Jahre und 55% der Männer sind jünger als 30 Jahre. 21% der Frauen sind jünger als 25 Jahre und 36% sind jünger als 30 Jahre.

Die Hälfte aller Befragten ist **verheiratet**. Unter den Frauen ist der Anteil mit 71% jedoch deutlich höher und unter den Männern mit 41% geringer. 42% der Befragten haben **Kinder** (Frauen 64%; Männer 33%). Das mittlere Alter des jüngsten Kindes beträgt 3 Jahre, d.h. 50% der jüngsten Kinder sind 3 Jahre oder jünger. Ein Viertel der Kinder ist sogar noch jünger als ein Jahr.

Vier von fünf Befragten haben eine syrische **Nationalität**. Quantitativ relevant sind zudem noch die Herkunftsländer Eritrea und Irak. Vier von fünf Befragten bekennen sich zum Islam.

Weg nach und Aufenthalt in Deutschland sowie Bleibewünsche: Die bisherige **Aufenthaltsdauer** in Deutschland zum Befragungszeitpunkt 2018 beträgt im Mittel 2,5 Jahre. 90% der Aufenthaltsdauern betragen nicht mehr als 4 Jahre.

Nur knapp 12% hatten beim Zuzug nach Deutschland **Hilfe durch Verwandte**, die bereits in Deutschland lebten. 88% hatten dagegen keinerlei Hilfe.

97% der Befragten haben zum Befragungszeitpunkt 2018 beim BAMF einen **Antrag auf Asyl** gestellt. Von diesen haben 98% einen positiven Bescheid erhalten. Die mittlere Dauer seit dem Bescheid beträgt zwei Jahre. 81% haben einen Aufenthaltstitel von drei Jahren, 14% von 2 Jahren und 4% von einem Jahr.

Mehr als Dreiviertel der Befragten wollen für immer **in Deutschland bleiben**. 69% der Befragten wollen in den nächsten fünf Jahren **in Mannheim/Rhein-Neckar** bleiben. Die Attraktivität Mannheims ergibt sich in erster Linie aus den guten Job-Chancen (65%). Eine Rolle spielen zudem auch Freunde/Bekannte (49%), Familie/Verwandte (39%), Wohnraum (39%) sowie Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten (39%).

85% haben demnach bereits an einem **Integrations- bzw. Orientierungskurs** teilgenommen, wobei davon wiederum die Mehrzahl freiwillig.

Muttersprache, Spracherwerb und Sprachkompetenzen: 83% geben als **Muttersprache** Arabisch an, 14% Kurdisch und 7% Tigrinisch (mehrere Muttersprachen sind möglich). Darüber hinaus gibt es jeweils eine Per-

son, die (auch) Aramäisch, Dari, Urdu, Türkisch, Persisch, Punjabi und Somalisch als Muttersprache nennt. Funktionaler **Analphabetismus** scheint keine große Rolle zu spielen. Nur 7% (4 Personen) geben jeweils an, ihre Muttersprache nicht sehr gut oder gut lesen oder schreiben zu können. Zwei dieser 4 Personen sind Frauen. Die Personen kommen aus dem Irak (2), Palästina (1) und Syrien (1). Insgesamt ist die Fähigkeit, die eigenen Muttersprachen zu lesen und zu schreiben, bei Frauen schwächer ausgeprägt als bei Männern.

85% der Befragten geben in 2018 an, dass sie seit Ihrer Ankunft in Deutschland einen **Deutschsprachkurs** abgeschlossen haben. Während bei den Männer B1 das häufigste Niveau (Selbstständige Sprachanwendung) ist, haben viele Frauen nur A1 oder A2 (Elementare Sprachanwendung). Während die Mehrheit der Männer aussagt, gut oder sehr gut Deutsch zu verstehen, sind es bei den Frauen weniger als 30%. Die deutliche Mehrheit der Frauen (ca. 55%) können Deutsch „eher schlecht“ oder „gar nicht“ lesen. Bei den Männern ist dies nur bei unter 15% der Fall. Eine Sprachförderung ist bei Frauen also noch deutlich wichtiger als bei Männern.

Englisch ist einem Teil der Befragten eine Option. Allerdings können ca. 45% der Männer kaum oder nicht Englisch. Bei den Frauen ist dies zu fast 60% der Fall. **Weitere Fremdsprachen**, die von einigen wenigen angegeben werden, sind Französisch, Türkisch und Arabisch.

Hilfe beim Zurechtfinden in Deutschland: Alle geben an, dass Sie Hilfe erhalten. Während Frauen stark auf amtliche / öffentliche Beratungsstellen angewiesen sind, haben die Männern offenbar auch verstärkt die Option, Hilfe durch Freunde/Bekannte aus Deutschland und aus ehrenamtlichen Organisationen zu bekommen.

Frühere Erwerbstätigkeit: Zwar haben 71% der Befragten trotz jungem Alter bereits in der Vergangenheit eine bezahlte Erwerbstätigkeit ausgeübt (79% eine unbezahlte Tätigkeit). Allerdings sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede beträchtlich: Die Mehrheit der Frauen war noch nie bezahlt erwerbstätig. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die berufliche Eingliederung von Frauen als deutlich schwieriger erweisen dürfte.

Die damals **ausgeübten Berufe** scheinen oft relevant für den deutschen Arbeitsmarkt zu sein (z.B. 24% im Bereich der akademischen Berufe; 19% im Bereich der Handwerks- und verwandten Berufe), jedoch waren die Frauen oftmals (47%) im öffentlichen Dienst in ihrem Heimatland beschäftigt, was nur zu einem geringen Teil relevante Berufserfahrung darstellen dürfte. Allerdings sind seit den letzten beruflichen Tätigkeiten im Mittel bereits seit 3,5 Jahre verstrichen.

Die Befragten gehörten in ihren Ursprungsländern in Bezug auf ihr Arbeitseinkommen zur „Mittelschicht“ der Arbeitnehmenden.

Derzeitige Erwerbstätigkeit: Die **Erwerbstätigkeit nach breiter Definition** der Befragten ist von 20% in 2018 auf 41% in 2019 gestiegen. Allerdings ist die Erwerbstätigkeit der Frauen deutlich weniger hoch. Von den Personen, die im Jahr 2018 nicht erwerbstätig waren, sind 69% im Jahr 2019 immer noch nicht erwerbstätig, 17% sind 2019 regelmäßig erwerbstätig, 8% unregelmäßig erwerbstätig und 4% in einem betrieblichen Prakti-

kum. In der Summe haben also 31% der vormals Nicht-Erwerbstätigen den Sprung in eine Form der Erwerbstätigkeit geschafft.

Erste **multivariate Analysen** zeigen, dass Frauen deutlich geringere Beschäftigungschancen haben, Berufserfahrung die Chancen steigert und die Chancen mit zunehmendem Alter sinken.

Bei den **beruflichen Tätigkeiten**, die die Erwerbstätigen **im Jahr 2019** ausüben, dominieren noch die Helfer-Tätigkeiten. Es gibt aber auch bereits Tätigkeiten, die eine qualifizierte Ausbildung voraussetzen.

Die **Arbeitsverdienste** der erwerbstätigen Befragten sind zwischen 2019 und 2018 deutlich angestiegen. Die gesamte Verteilung hat sich nach rechts – also in Richtung höherer Verdienste – verschoben. Das Median³-Gehalt ist im Jahr 2019 um zwei Drittel höher als im Jahr 2018.

Die große Mehrheit (Frauen 62%; Männer 55%) der Befragten **strebt eine betriebliche Ausbildung an**. Mit großem Abstand kommt dann der Wunsch nach einem Hochschulstudium, einem Praktikum und einer Unternehmensgründung. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen kann die überwiegende Anzahl der konkreten **Berufswünsche** als realistisch bzgl. der offenen Stellen bzw. Arbeitskräftenachfrage der Unternehmen in der Metropolregion eingeschätzt werden.

Es lässt sich weder im Jahr 2018 noch 2019 eine **Unternehmensgründung** feststellen, obwohl (vor allem bei den Männern) ein Interesse daran besteht. Dies kann auch daran liegen, dass Beratungsangebote für Existenzgründer weitgehend unbekannt sind.

Stellensuche und wahrgenommene Hindernisse: 70% nutzen die Agentur für Arbeit, das Jobcenter oder das Sozialamt für die Jobsuche. 50% nennen Stellenanzeigen im Internet. Private Netzwerke (Familie, Freunde, Bekannte) sind mit über 40% schon an Platz 3. Ehrenamtliche oder andere Organisationen spielen bei der Stellensuche kaum eine Rolle.

Als das größte **Problem bei der Arbeitssuche** werden unzureichende Deutschkenntnisse genannt, wobei dies bei Frauen (73%) deutlich stärker ausgeprägt ist als bei Männern (45%). Entsprechend stehen auch die Schwierigkeiten mit dem Bewerbungsprozess an zweiter Stelle – ebenfalls deutlich stärker bei Frauen. An dritter Stelle steht bei den Männern die Befürchtung einer finanziellen Schlechterstellung und bei Frauen Diskriminierung aufgrund eines Kopftuchs. Keine quantitativ bedeutende Rolle spielt dagegen *„Ich interessiere mich nicht für die angebotenen Stellen“* sowie *„in meinem Berufsfeld gibt es keine Stellen.“* Fehlende Ausbildungs- oder Berufsabschlüsse werden von 27% der Männer und 33% der Frauen genannt, die Nichtanerkennung vorhandener Abschlüsse von 18% der Männer und 27% der Frauen, und die Unmöglichkeit Zertifikate / Zeugnisse der Abschlüsse vorzulegen von 15% der Männer und 26% der Frauen.

Bildung und Ausbildung: Die Mehrzahl (73% der Männer und 76% der Frauen) haben die **Schule** mit einer Dauer von mindestens 12 Jahren besucht, was auf eine Hochschulzugangsberechtigung hinweist. Allerdings ist der Anteil der Frauen, die keine Schule besucht haben, mit fast 20% sehr hoch. Viele haben die Schule nicht mit einem Abschluss beendet und einige können kein Zeugnis/Zertifikat vorweisen. Somit verbleiben am Ende nur 39%, die einen *nachweisbaren* Schulabschluss haben.

Zum Befragungszeitpunkt 2018 haben nur 16% der Befragten einen mittels Zeugnisses/Zertifikate nachweisbaren **Hochschulabschluss**. 4% haben eine **betriebliche oder sonstige Ausbildung**, die sie auch nachweisen können. Die Frage, ob in Deutschland eine **Anerkennung des Abschlusses** beantragt wurde, beantworteten 49 Personen, davon 65% (32) mit Ja. Bei 12 Personen (43% derer, die die Frage beantwortet haben) wurde die Qualifikation zum Befragungszeitpunkt in 2018 bereits anerkannt.

Insgesamt besteht eine außerordentlich hohe **Bereitschaft, in (Aus-)Bildung zu investieren**: Die Mehrheit streben noch einen beruflichen Ausbildungsabschluss oder ein Hochschulstudium an. Geschlechtsspezifische Unterschiede liegen dabei nicht vor. Von den Ausbildungsinteressierten streben 2/3 eine **berufliche Ausbildung** an, fast 1/3 einen Hochschulabschluss. Allerdings gibt es die Tendenz, dass Frauen noch stärker die betriebliche Ausbildung anstreben als Männer. Es war also bereits 2018 gelungen, die Geflüchteten die Option der beruflichen Ausbildung näher zu bringen. Die **angestrebten konkreten Studienrichtungen** bzw. konkreten **Berufe** zeugen von einer hohen Arbeitsmarktorientierung.

Gesundheitszustand: Der eigene Gesundheitszustand wird von 90% der **Männer** als gut bzw. sehr gut bezeichnet. Nur 2% sehen ihren Zustand als „weniger gut“ bzw. „schlecht“. Die Einschätzung der **Frauen** ist deutlich schlechter: hier gibt es immerhin 12%, die ihren Gesundheitszustand als „weniger gut“ bzw. „schlecht“ einschätzen. Diese schlechtere Einschätzung setzt sich in Bezug auf Treppensteigen und Heben fort.

In multivariaten Analysen wird gezeigt, dass vor allem das **Vorhandensein von Kindern** zu einem schlechteren angegebenen Gesundheitszustand führt sowie die Tatsache, dass die befragte Person aus Syrien stammt. Die Ergebnisse lassen sich dergestalt interpretieren, dass einige Frauen an gesundheitlichen Problemen leiden, die sich aus der Geburt und Mutterschaft in einer Fluchtsituation ergeben.

Wohnsituation: Im Jahr 2018 lebten bereits 79% der Befragten in privaten Wohnungen und 14% in Wohngemeinschaften. Allerdings liegen 38% dieser privaten Wohnungen bzw. Wohngemeinschaften in Mehrfamilienhäusern liegen, in denen mehrere Einheiten an Geflüchtete vermietet sind. Hier besteht die Gefahr der langfristigen Segregation. Die Zufriedenheit mit der Unterkunft relativ hoch. Geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich bei dieser Bewertung nicht nachweisen.

Psychologisches Merkmal (Kontrollüberzeugung): Zwar lässt sich in Teilbereichen eine fatalistische Sichtweise der Geflüchteten feststellen. Gleichzeitig gibt es auch Teilbereiche, die auf eine internalistische Sichtweise hindeuten, die sich nicht von der inländischen Mittelschicht in Deutschland unterscheidet. Diese psychologischen Eigenschaften dürften sich positiv auf die Arbeitsmarktintegration auswirken.

1 Einleitung

Der folgende Bericht ist im Rahmen einer Forschungs Kooperation zwischen dem Jobcenter (JC) Mannheim und dem Deutsch-Türkischen Institut für Arbeit und Bildung e.V. entstanden. Im Rahmen dessen wurde ein Forschungsprojekt mit dem Titel „*Faktoren einer wirtschaftlich und sozial erfolgreichen Integration von Menschen mit Fluchthintergrund in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt der Metropolregion Rhein-Neckar*“ initiiert, welches wiederum methodisch einen qualitativen und einen quantitativen Teil beinhaltet.

Dieser Bericht beinhaltet Teilergebnisse der quantitativen Analysen, die auf zwei Befragungen von erwerbsfähigen Arbeitsuchenden mit Fluchthintergrund beruhen. Ende des Jahres 2019 bzw. Anfang des Jahres 2020 werden diese Daten wiederum mit Administrativdaten der Bundesagentur für Arbeit verbunden, was es ermöglicht, den Leistungsbezug, die Teilnahmen an Maßnahmen sowie die Aufnahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung der Geflüchteten im Zeitablauf zu verfolgen.

Die qualitativen Analysen sind in Franzke (2019) zu finden. Die Erkenntnisse dort sind komplementär zu den Ergebnissen dieses Berichts.

2 Literaturüberblick

Mittlerweile existiert eine Reihe quantitativ-empirischer Analysen der Arbeitsmarktsituation von Geflüchteten in Deutschland. Hier seien beispielhaft einige genannt, die im Verlauf des Berichts zitiert werden:²

Die umfassendste Analyse stammt von Brücker et al. (2016) basierend auf der sogenannten „IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten“³ Diese umfasst Schutzsuchende, die zwischen dem 1. Januar 2013 und 31. Dezember 2016 zugezogen sind, sowie deren Haushaltsmitglieder. Die zitierten Zahlen aus dieser Studie beziehen sich auf alle erwachsenen Personen und nicht nur erwerbsfähigen Leistungsempfänger aus dem hier vorgelegten Bericht.

Deger et al. (2017) haben 370 Asylsuchende in zwei Gemeinschaftsunterkünften im Rhein-Neckar-Kreis im September 2016 befragt. *„Die Geflüchteten aus Vorderasien (Syrien, Türkei, u.a.) haben die meisten Bildungsjahre und auch die höchsten Bildungsabschlüsse. Viele Geflüchtete haben Schulden in der Größenordnung von mehreren Tausend Euro als Folge der Flucht. Rund drei Viertel der Befragten bezeichnen ihren Gesundheitszustand als subjektiv gut oder sehr gut, 12 Prozent der Befragten gehen (in teilweise wohl geringem Umfang) bezahlter Arbeit nach.“*

Hartmann, Leicht und Sajons (2018) erheben in Baden-Württemberg im Zeitraum April bis Juli 2018 die Daten von 1 279 Interviews mit erwachsenen Geflüchteten in zentralen Unterkünften. Über 94% kamen nach 2014 nach Deutschland. Danach (S. 7): *„Im Frühsommer 2018 war in unserer Stichprobe etwa jede vierte geflüchtete Person in der einen oder anderen Form erwerbstätig, wobei zwischen den Geschlechtern ein starkes Gefälle bestand (31% bei Männern im Gegensatz zu 11% bei Frauen)“.*

Rich (2016) gibt einen Einblick in die Qualifikationsstruktur von Asylantragsstellenden des Jahres 2015. Danach hatten 18% der Asylerstantragsteller als höchste Bildungseinrichtung eine Hochschule besucht, 20% ein Gymnasium, 32% eine Mittelschule, 22% eine Grundschule und 7% haben keine formelle Schulbildung. Frauen haben im Durchschnitt ein niedrigeres Bildungsniveau als Männer.

² Genannt werden nicht Übersichtsartikel wie der Beitrag von Konle-Seidl (2016). Er der gibt einen Überblick über die „...wesentliche Determinanten der Arbeitsintegration von Fluchtmigranten“, zeigt „bestehende rechtliche Hürden des Arbeitsmarktzugangs auf“ und „diskutiert arbeits- und integrationsfördernde Unterstützungsmaßnahmen vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrungen mit der Integration von Flüchtlingen in Europa“.

Eine weitere exzellente Übersicht, inkl. Empfehlungen, ist OECD (2017).

³ <https://www.bamf.de/SharedDocs/Projekte/DE/DasBAMF/Forschung/Integration/iab-bamf-soep-befragung-gefluechtete.html>

3 Datenerhebung

Als relevante Grundgesamtheit wurden in vorbereitenden Gesprächen mit dem JC alle Bestandskunden mit Fluchthintergrund identifiziert. Zum Zeitpunkt der Konzeption ging man von ca. 300 Personen (erwerbsfähigen Leistungsempfängern) aus. Es wurden zwei Befragungen durchgeführt. Die erste im Frühjahr/Sommer 2018, und eine Folgebefragung derselben Personen im Februar/März 2019.

3.1 Erste Befragung 2018

Die erste Befragung fand vom 12.02. bis zum 31.08.2018 in einem Raum des Job Centers (JC) Mannheim computerunterstützt in Form von Face-to-Face Interviews statt. Die Befragungen wurden von Muttersprachlern (aus Syrien, der Türkei und dem Iran) durchgeführt. Fragebögen in elektronischer Form und Papierform lagen in Deutsch, Englisch und Arabisch vor. Die Terminvergabe mit den Befragten erfolgte in Koordination mit dem JC. Den Befragten wurde als Anreiz ein Lebensmittelgutschein im Wert von bis zu €50 für die Teilnahme geschenkt. Ziel war die Befragung von 300 Personen. Faktisch kam es jedoch nur zu **145 Interviews**, davon 42 (=29%) mit Frauen.

Der Fragebogen war mit mehr als 120 Fragen sehr umfangreich.

3.2 Zweite Befragung 2019 und Zusammenführung

Diejenigen Personen der ersten Befragung, die einer Folgebefragung zugestimmt hatten (121), wurden abhängig davon, ob sie dafür eine Telefonnummer oder eine E-Mail-Adresse angegeben hatten, für ein zweites Interview kontaktiert. Die Befragung fand vom 25.2. bis zum 15.3.2019 statt und führte zu 55 telefonischen Interviews und 9 ausgefüllten Online-Fragebögen. Von den insgesamt **64 Interviews** waren 20 (=31%) mit Frauen. Die Befragung war mit 16 Fragen eher knappgehalten.

Die Daten der beiden Befragungen wurden nun für Panel-Analysen (bzw. Longitudinal-Analysen) zusammengeführt, was bei 62 Personen gelang.

4 Soziodemographische Merkmale

4.1 Geschlecht und Alter

Von den 145 Befragten in der Erstbefragung von 2018 waren 42 (=29%) **Frauen**. Der Frauenanteil in der Zweitbefragung betrug 31%. Der Frauenanteil entspricht damit etwa dem aller Asylersantragsteller*innen (BAMF, 2016, 2017, 2018). Allerdings ist der Frauenanteil in der relevanten Altersgruppe der jungen Erwachsenen leicht höher als bei den Asylersantragsteller*innen.

In Abbildung 1 ist die Verteilung des **Alters** nach Geschlecht dargestellt. Das Durchschnittsalter von knapp 32 Jahren (Frauen 34; Männer 31) wird von wenigen Fällen „nach oben“ gezogen. 1/3 der Männer sind jünger als 25 bzw. 55% sind jünger als 30. Bei den Frauen sind die entsprechenden Werte 21% (<25 Jahre) und 36% (<30 Jahre).

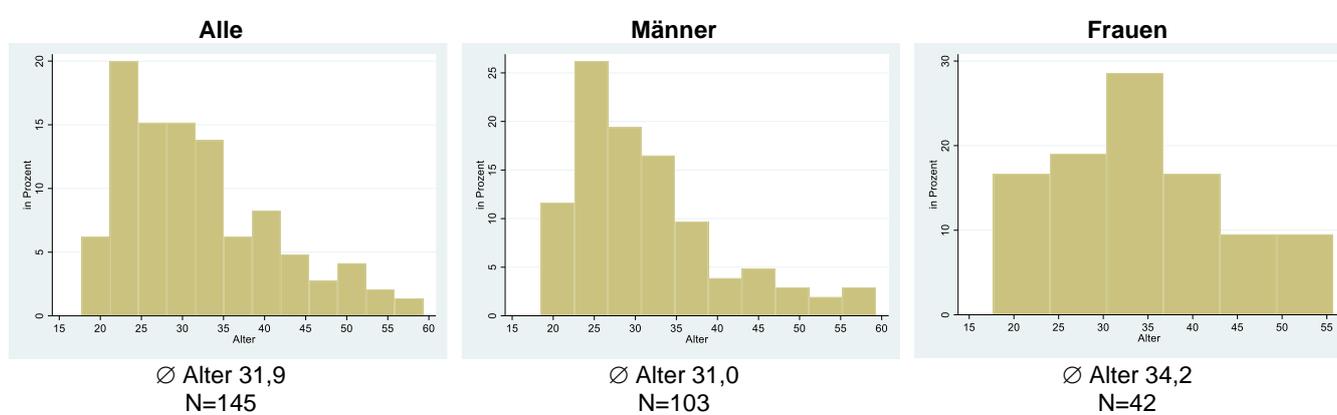


Abbildung 1: Altersverteilung (2018)

4.2 Familienstand, Kinder und finanzielle Verpflichtungen

Tabelle 1 zeigt, dass die Hälfte aller Befragten verheiratet ist. Unter den Frauen ist der Anteil mit 71% jedoch deutlich höher und unter den Männern mit 41% geringer.

Tabelle 1: Familienstand

	Alle		Männer		Frauen	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Familienstand?						
Verheiratet	72	50%	42	41%	30	71%
Single, nie verheiratet	69	48%	58	57%	11	26%
Geschieden	3	2%	2	2%	1	2%
Kinder?						
Ja	61	42%	34	33%	27	64%
Total	144	100%	102	100%	42	100%

Die Personen wurden auch nach Kindern gefragt. Danach haben 42% der Befragten Kinder (Frauen 64%; Männer 33%). Das mittlere Alter (Median) des jüngsten Kindes beträgt 3 Jahre, d.h. 50% der jüngsten Kinder sind 3 Jahre oder jünger. Ein Viertel der Kinder ist sogar noch jünger als ein Jahr. Das Alter des jüngsten Kindes ist relevant, weil das jüngste Kind (im Vergleich zu den anderen Kindern) den größten Einfluss auf die Erwerbsbeteiligung und die damit verbundenen Schwierigkeiten insbesondere von Frauen hat.

85% der 61 jüngsten Kinder leben bei der befragten Person, 8% (5) befinden sich noch im Herkunftsland (Tabelle 2).

Tabelle 2: Wo lebt dieses jüngste Kind heute?

	Anzahl	Anteil
Bei mir	52	85,3%
Im Herkunftsland	5	8,2%
Woanders im Ausland	2	3,3%
Woanders in Deutschland	2	3,3%
Total	61	100%

Relevant für die Arbeitsmarktintegration sind auch finanzielle Verpflichtungen gegenüber weiteren Personen außerhalb des Haushalts. Davon berichten 17%. Andere Studien haben vergleichbare Werte berichtet.⁴

Tabelle 3: Müssen Sie Zahlungen oder finanzielle Unterstützung an Verwandte oder sonstige Personen außerhalb dieses Haushalts leisten?

	Anzahl	Anteil
An Ihre Familie oder Freunde	24	17,0%
An andere Personen	0	0,0%
Nein, ich leiste keine Zahlungen	117	83,0%
Total	141	100%

4.3 Nationalität

Tabelle 4 zeigt die Staatsangehörigkeiten der Befragten. Vier von fünf Befragten haben eine syrische Nationalität. Relevant sind zudem noch die Herkunftsländer Eritrea und Irak.

Tabelle 4: Staatsangehörigkeit

	Anzahl	Anteil
Syrien	116	80,0%
Eritrea	10	6,9%
Irak	9	6,2%
Pakistan	2	1,4%
Palästina	2	1,4%
Ägypten	2	1,4%
Somalia	1	0,7%
Afghanistan	1	0,7%
Iran	1	0,7%
Staatenlos	1	0,7%
Total	145	100,0%

⁴ „Häufig wird argumentiert, dass Geflüchtete schnell arbeiten wollen um die Kosten der Flucht zu refinanzieren und Familienangehörige zu unterstützen. Auch wenn die Bereitschaft dazu hoch ist, ist das Volumen der Rücküberweisungen bislang gering: So geben nur 7 Prozent der befragten Geflüchteten an, im Jahr 2015 andere Personen finanziell unterstützt zu haben. Davon entfallen 80 Prozent der Zahlungen auf Personen in den Herkunftsländern, in der Regel Eltern oder Schwiegereltern. Unter den erwerbstätigen Geflüchteten haben 16 Prozent Zahlungen an Personen außerhalb des Haushaltes geleistet. Bei einem durchschnittlichen jährlichen Volumen von 730 Euro pro Person, die Zahlungen leistet, ergibt sich bisher nur ein niedriges Gesamtvolumen der Rücküberweisungen. Diese Zahlen reflektieren den geringen Anteil der Erwerbstätigen unter den Geflüchteten und ihre niedrigen Verdienste. Mit zunehmender Integration in den Arbeitsmarkt dürfte der Umfang der Rücküberweisungen steigen.“ Brücker et al. (2016, S. 29).
Im Vergleich der Werte ist zu beachten: Die hier zitierten Geflüchteten, sind alle erwachsenen Personen und nicht nur erwerbsfähige Leistungsempfänger.

4.4 Religion

Wie Tabelle 5 zu entnehmen ist, bekennen sich mehr als 4/5 der Befragten zum Islam.

Tabelle 5: Gehören Sie einer Kirche, Religionsgemeinschaft oder Glaubensrichtung an?

	Anzahl	Anteil
Ja, einer islamischen	116	81%
Ja, einer christlichen	20	14%
Ja, einer anderen Religionsgemeinschaft	4	3%
Nein, konfessionslos	4	3%
Total	144	100%

4.5 Fazit

- Der Frauenanteil beträgt ca. 30%.
- Ein Drittel der Männer ist jünger als 25 Jahre und 55% der Männer sind jünger als 30 Jahre. 21% der Frauen sind jünger als 25 Jahre und 36% sind jünger als 30 Jahre.
- Die Hälfte aller Befragten ist verheiratet. Unter den Frauen ist der Anteil mit 71% jedoch deutlich höher und unter den Männern mit 41% geringer.
- 42% der Befragten haben Kinder (Frauen 64%; Männer 33%). Das mittlere Alter (Median) des jüngsten Kindes beträgt 3 Jahre, d.h. 50% der jüngsten Kinder sind 3 Jahre oder jünger. Ein Viertel der Kinder ist sogar noch jünger als ein Jahr.
- Vier von fünf Befragten haben eine syrische Nationalität. Quantitativ relevant sind zudem noch die Herkunftsländer Eritrea und Irak.
- Vier von fünf Befragten bekennen sich zum Islam.

5 Weg nach und Aufenthalt in Deutschland sowie Bleibewünsche

Die zum Befragungszeitpunkt bisherige Aufenthaltsdauer in Deutschland beträgt im Durchschnitt 42,7 Monate und im Median 32,0 Monate, also 2,5 Jahre. 90% der Aufenthaltsdauern betragen nicht mehr als 4 Jahre.

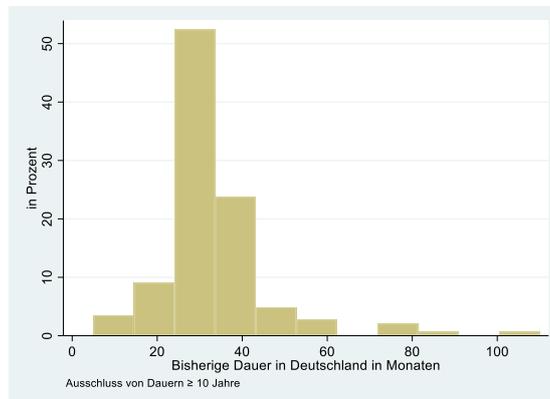


Abbildung 2: Bisherige Aufenthaltsdauer in Deutschland (2018)

21% (30) der Befragten haben auf dem Weg aus ihrem Herkunftsland nach Deutschland länger als ein Jahr in einem anderen Land gelebt.

Die allermeisten Geflüchteten (88%) hatten beim Zuzug nach Deutschland keine Unterstützung. Fast 12% hatten Hilfe durch Verwandte, die bereits in Deutschland lebten (Tabelle 6).

Tabelle 6: Hatten Sie bei Ihrem Zuzug nach Deutschland Unterstützung von Verwandten oder Bekannten, die bereits in Deutschland lebten (2018)?

	Anzahl	Anteil
keine Unterstützung	127	88%
Ja, von Verwandten	17	12%
Ja, von Bekannten	1	1%
Total	145	100%

97% (139) der Befragten haben zum Befragungszeitpunkt beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge einen Antrag auf Asyl gestellt. Von den 139 haben 98% (136) einen positiven Bescheid erhalten; 2% (3) einen negativen. Die durchschnittliche Dauer und Mediandauer seit dem Bescheid beträgt zwei Jahre.

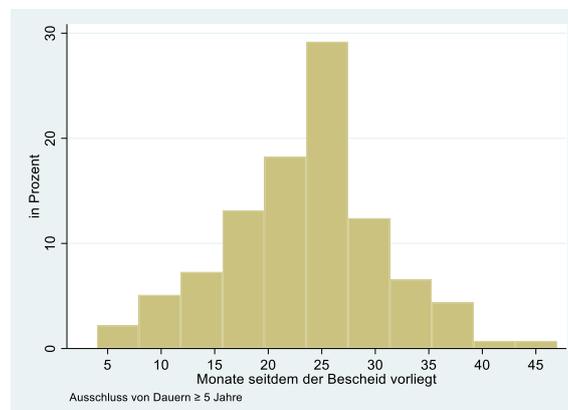


Abbildung 3: Monate seitdem der Asylbescheid vorliegt (2018)

Die Dauer der Aufenthaltsgenehmigung ist in Tabelle 7 dargestellt. Dies korrespondiert weitgehend mit der Tatsache, dass 136 von 145 einen positiven Asylbescheid erhalten haben.⁵

Tabelle 7: Für wie lange haben Sie eine Aufenthaltserlaubnis in Deutschland? (2018)

	Anzahl	Anteil
Ich habe einen Aufenthaltstitel für ein Jahr	6	4%
Ich habe einen Aufenthaltstitel für zwei Jahre	20	14%
Ich habe einen Aufenthaltstitel für drei Jahre	117	81%
Sonstiges	2	1%
Summe	145	100%

Mehr als Dreiviertel (77%) der Befragten wollen für immer in Deutschland bleiben (Tabelle 8).

Tabelle 8: Möchten Sie für immer in Deutschland bleiben? (2018)

	Anzahl	Anteil
Ja	111	77%
Nein, ich möchte in ein anderes Land	1	1%
Nein, ich möchte zurück in meine Heimat, wenn keine Gefahr mehr besteht	6	4%
Weiß nicht	27	19%
Total	145	100%

Tabelle 9 verkürzt die Perspektive auf 5 Jahre und fokussiert auf die Region. Danach wollen 69% (100) in Mannheim/Rhein-Neckar bleiben. Naturgemäß kann ein Viertel der Befragten (36) die Frage (noch) nicht beantworten.

Tabelle 9: Beabsichtigen Sie in den nächsten 5 Jahren, hier in Mannheim/Rhein-Neckar zu bleiben, oder möchten Sie an einen anderen Ort in Deutschland ziehen? (2018)

	Anzahl	Anteil
Anderer Ort in Deutschland	9	6%
In Mannheim/Rhein-Neckar bleiben	100	69%
Weiß nicht	36	25%
Total	145	100%

Die 100 Personen, die angegeben haben, in Mannheim/Rhein-Neckar bleiben zu wollen, wurden auch nach ihren Gründen dafür gefragt. Die Ergebnisse werden in Tabelle 10 dargestellt (mehrere Antwortmöglichkeiten). Die Attraktivität Mannheims ergibt sich in erster Linie aus den guten Job-Chancen (65%). Eine Rolle spielen zudem auch Freunde/Bekannte (49%), Familie/Verwandte (39%), Wohnraum (39%) sowie Bildungs- und

⁵ **Asylberechtigte** erhalten eine Aufenthaltserlaubnis für **drei Jahre**. Dasselbe gilt, wenn die **Flüchtlingseigenschaft** zuerkannt worden ist. Nach frühestens drei Jahren kann unter bestimmten Voraussetzungen, wie etwa die Sicherung des Lebensunterhalts und ausreichender deutscher Sprachkenntnisse, eine unbefristete Niederlassungserlaubnis erteilt werden, wenn das Bundesamt kein Widerrufsverfahren einleitet (siehe Widerrufs- und Rücknahmeverfahren).

Subsidiär Schutzberechtigte erhalten eine Aufenthaltserlaubnis mit **einjähriger Gültigkeit**, die für jeweils zwei Jahre verlängert werden kann. Nach frühestens fünf Jahren (die Zeit des Asylverfahrens wird eingerechnet) kann eine unbefristete Niederlassungserlaubnis erteilt werden, sofern weitere Voraussetzungen, wie etwa die Sicherung des Lebensunterhalts und ausreichende deutsche Sprachkenntnisse, erfüllt sind.

Wurde ein **nationales Abschiebungsverbot** festgestellt, darf keine Rückführung in den Staat erfolgen, für den dieses Abschiebungsverbot gilt. Die Betroffenen erhalten eine Aufenthaltserlaubnis, wenn die Bedingungen hierfür erfüllt sind (siehe nationale Abschiebungsverbote). Die Aufenthaltserlaubnis wird für mindestens **ein Jahr** erteilt und kann wiederholt verlängert werden. Für die Erteilung der Niederlassungserlaubnis gilt das Gleiche wie bei subsidiär Schutzberechtigten.

Quelle: <http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingsschutz/AblaufAsylv/AusgangVerfahren/ErteilungVerlaengerungAT/erteilung-verlaengerung-at-node.html>

Ausbildungsmöglichkeiten (39%). Keine relevante Rolle spielen dagegen die Unterstützung durch Jobcenter (6%) oder durch Ehrenamtliche und andere Organisationen (2%).

**Tabelle 10: Warum möchten Sie in Mannheim/Rhein-Neckar bleiben?
(Mehrere Antworten sind möglich, 2018)**

Ich möchte hier bleiben...	Anteil
wegen guten Job-Chancen	65%
wegen Freunden/Bekanntem	49%
wegen Familie/Verwandten	39%
wegen verfügbarem und bezahlbarem Wohnraum	39%
wegen guten Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten	39%
weil ich in den Medien (inkl. den sozialen Netzwerken) viel Gutes gehört habe.	13%
wegen der guten Unterstützung durch das Jobcenter	6%
wegen der Unterstützung durch Ehrenamtliche und andere Organisationen	2%

N=100

Die Bleibewünsche und Integrationsperspektiven lassen sich indirekt anhand der Teilnahme an Integrations- bzw. Orientierungskursen ablesen (Tabelle 11). 85% haben demnach bereits an einer solchen Maßnahme teilgenommen, wobei davon wiederum die Mehrzahl freiwillig. Nur 11% haben entweder nicht teilgenommen oder die Frage nicht beantwortet.

Tabelle 11: Haben Sie seit Ihrer Ankunft in Deutschland einen Integrationskurs/Orientierungskurs abgeschlossen? (2018)

	Anzahl	Anteil
Ja, die Teilnahme war freiwillig	102	70%
Ja, die Teilnahme war obligatorisch	21	15%
Nein, ich habe nicht teilgenommen	10	7%
Nein, ich nehme momentan teil und habe noch nicht abgeschlossen.	7	5%
Keine Antwort	5	4%
Total	145	100%

Fazit:

- Die bisherige Aufenthaltsdauer in Deutschland zum Befragungszeitpunkt 2018 beträgt im Median 2,5 Jahre. 90% der Aufenthaltsdauern betragen nicht mehr als 4 Jahre.
- Nur knapp 12% hatten beim Zuzug nach Deutschland Hilfe durch Verwandte, die bereits in Deutschland lebten. 88% hatten keinerlei Hilfe.
- 97% der Befragten haben zum Befragungszeitpunkt 2018 beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge einen Antrag auf Asyl gestellt. Von diesen haben 98% einen positiven Bescheid erhalten; 2% einen negativen. Die mittlere Dauer seit dem Bescheid beträgt zwei Jahre.
- 81% haben einen Aufenthaltstitel von drei Jahren, 14% von 2 Jahren und 4% von einem Jahr.
- Mehr als Dreiviertel der Befragten wollen für immer in Deutschland bleiben.
- 69% der Befragten wollen in den nächsten fünf Jahren in Mannheim/Rhein-Neckar bleiben. Die Attraktivität Mannheims ergibt sich in erster Linie aus den guten Job-Chancen (65%). Eine Rolle spielen zudem auch Freunde/Bekannte (49%), Familie/Verwandte (39%), Wohnraum (39%) sowie Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten (39%). Keine relevante Rolle spielen dagegen die Unterstützung durch Jobcenter (6%) oder durch Ehrenamtliche und andere Organisationen (2%)
- 85% haben demnach bereits an einem Integrations- bzw. Orientierungskurs teilgenommen, wobei davon wiederum die Mehrzahl freiwillig.

6 Muttersprache, Spracherwerb und Sprachkompetenzen

Tabelle 12 zeigt die Muttersprachen der Befragten. Dadurch, dass Menschen mehr als eine Muttersprache haben können, gibt es insgesamt 158 Antworten. Vor dem Hintergrund der häufigsten Herkunftsländer (Tabelle 4), dominiert wenig überraschend die arabische Sprache. Relevant sind auch Kurdisch und Tigrinisch.

Tabelle 12: Welche Sprache ist Ihre Muttersprache?

	Anzahl	Anteil
Arabisch	120	83%
Kurdisch	21	14%
Tigrinisch	10	7%
Aramäisch	1	1%
Dari	1	1%
Urdu	1	1%
Türkisch	1	1%
Persisch	1	1%
Punjabi	1	1%
Somalisch	1	1%
Total	158	

Abbildung 4 zeigt eine Selbsteinschätzung der Lese- und Schreibkompetenz bzgl. der Muttersprache. Demnach scheint funktionaler Analphabetismus keine große Rolle zu spielen. Nur 7% (4 Personen) geben jeweils an ihre Muttersprache nicht sehr gut oder gut lesen oder schreiben zu können. Zwei dieser 4 Personen sind Frauen. Die Personen kommen aus dem Irak (2), Palästina (1) und Syrien (1). Insgesamt ist die Fähigkeit, die eigene Muttersprache zu lesen und zu schreiben, bei Frauen schwächer ausgeprägt als bei Männern.

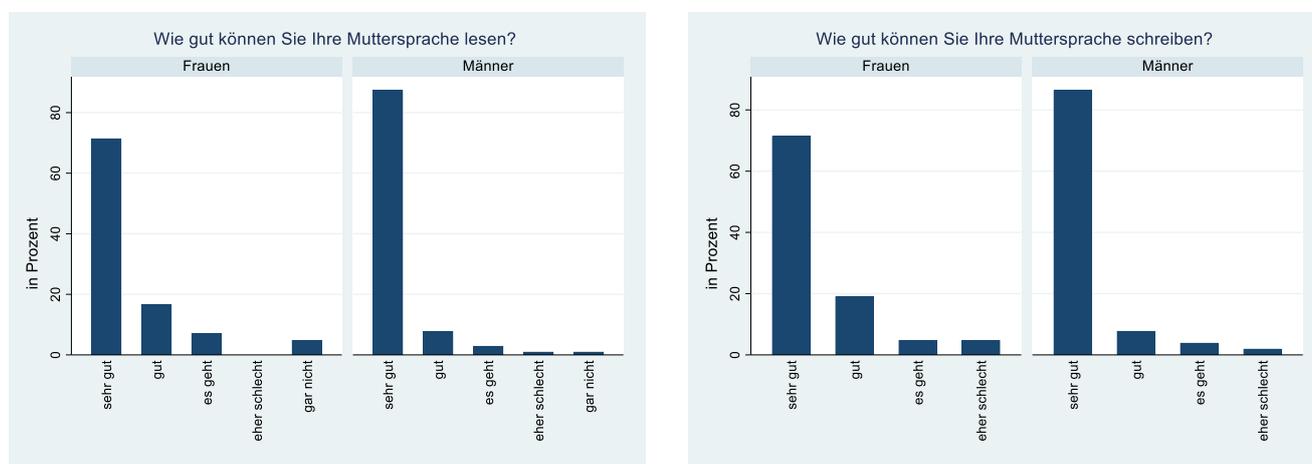


Abbildung 4: Kompetenzen in Bezug auf die Muttersprache (2018)

85% (123) der Befragten geben an, dass sie seit Ihrer Ankunft in Deutschland einen Deutschsprachkurs abgeschlossen haben (2018). Die Niveaus dieser Kurse sind in Abbildung 5 dargestellt.⁶ Auffällig sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede: Während bei den Männer B1 das häufigste Niveau (Selbstständige Sprachanwendung) ist, haben viele Frauen nur A1 oder A2 (Elementare Sprachanwendung).

⁶ A1 (Elementare Sprachanwendung) bis C1 (Kompetente Sprachverwendung) sind die Sprachniveaustufen nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen. <http://www.europaecher-referenzrahmen.de/sprachniveau.php>

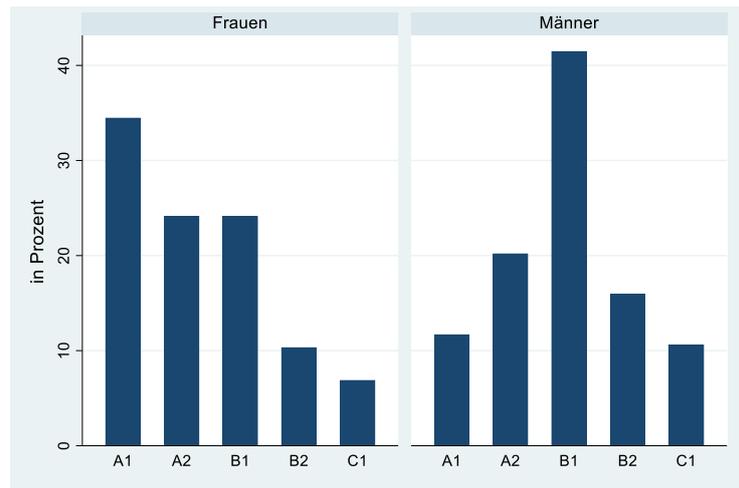


Abbildung 5: Welches Niveau wurde Ihnen bei diesem Deutschsprachkurs bescheinigt (2018)?

Dies spiegelt sich in den selbst eingeschätzten Sprachkompetenzen wider. Abbildung 6 zeigt diese in Bezug auf das Verstehen, das Lesen, das Sprechen und das Schreiben auf Deutsch. Es zeigen sich wieder sehr große Unterschiede in der Selbsteinschätzung: Während bspw. die Mehrheit der Männer aussagt, gut oder sehr gut Deutsch zu verstehen, sind es bei den Frauen weniger als 30%. Die deutliche Mehrheit der Frauen (ca. 55%) können Deutsch „eher schlecht“ oder „gar nicht“ lesen. Bei den Männern ist dies nur bei unter 15% der Fall.

Eine Sprachförderung scheint bei Frauen also noch deutlich wichtiger als bei Männern.

Tabelle 13 zeigt welche Strategie – neben Kursen – die Geflüchteten noch nutzen, um Deutsch zu lernen. An erster Stelle stehen die Apps im Internet bzw. auf dem Smartphone. Genauere Analysen (nicht dargestellt) zeigen, dass diese Möglichkeit für Frauen (48%) noch etwas relevanter ist als für Männer (44%). An zweiter Stelle steht „Sonstiges“, was leider nicht weiter definiert ist. Familie/Verwandte spielen für Frauen eine größere Rolle. Ehrenamtliche und andere Organisationen für Männer.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede, die bei der Alphabetisierung und bei den Deutschkenntnissen gefunden wurden, setzen sich beim Englischen in abgeschwächter Form fort (Abbildung 7).

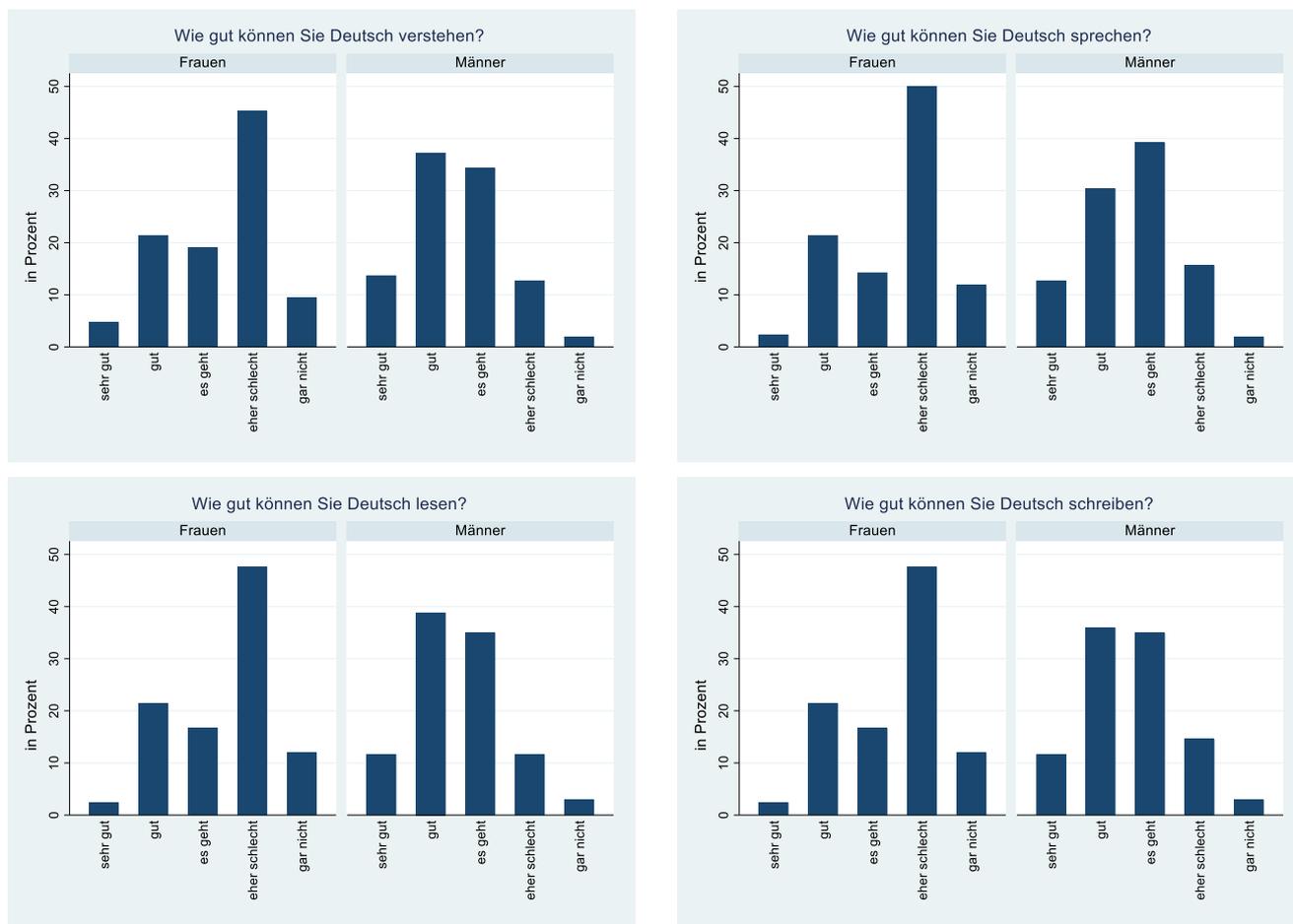


Abbildung 6: Kompetenzen in Deutsch (2018)

Tabelle 13: Abgesehen von Deutschkursen: Wer hilft Ihnen beim Deutschlernen? (Mehrfachantworten möglich, 2018)

	Anteil	
	Frauen	Männer
Deutschlernprogramme im Internet bzw. Apps auf dem Smartphone	48%	44%
Sonstiges	36%	46%
Freunde und Bekannte, die ich in Deutschland kennengelernt habe	12%	17%
Familie/Verwandte	12%	6%
Ehrenamtliche und andere Organisationen	5%	9%

Tabelle 14 zeigt– neben Deutsch und Englisch – weitere Fremdsprachen, die die Befragten nach eigenem Bekunden sprechen können. In der Vorbereitung der Befragung kam die Hypothese auf, dass einige Flüchtlinge durch einen längeren Aufenthalt in der Türkei auf der Balkanroute, Türkisch erlernt haben. Diese Hypothese konnte in den Daten nicht bestätigt werden.

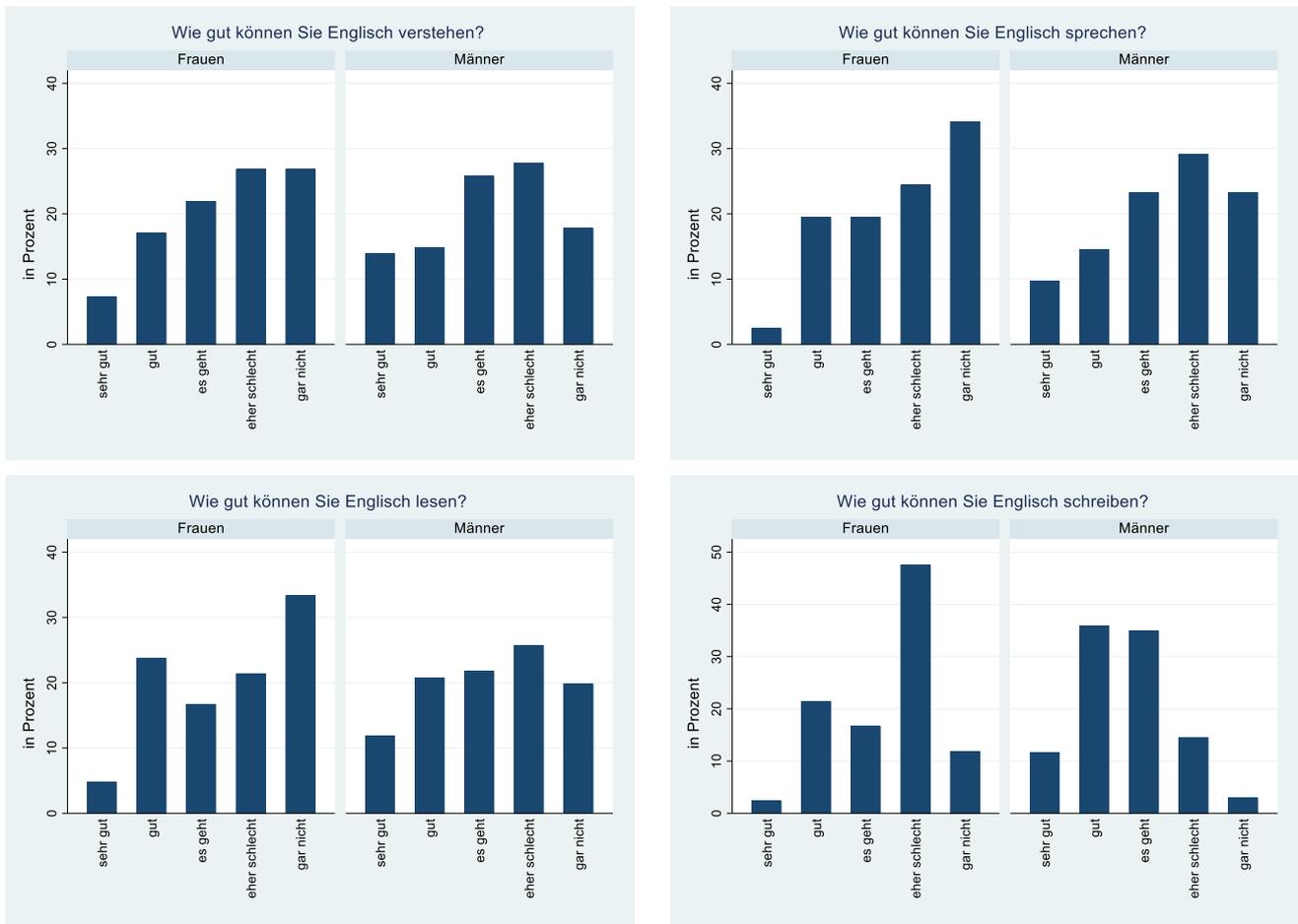


Abbildung 7: Kompetenzen in Englisch (2018)

Tabelle 14: Welche weitere Sprache können Sie sprechen?

	Anzahl
Französisch	7
Türkisch	6
Arabisch	5
Englisch	3
Kurdisch	2
Amharisch	1
Italienisch	1
Japanisch	1
Punjabi	1
Paschtunisch	1
Total	28

Fazit:

- 83% geben als Muttersprache Arabisch an, 14% Kurdisch und 7% Tigrinisch (mehrere Muttersprachen sind möglich). Darüber hinaus gibt es jeweils eine Person, die (auch) Aramäisch, Dari, Urdu, Türkisch, Persisch, Punjabi und Somalisch als Muttersprache nennt.
- Funktionaler Analphabetismus scheint keine große Rolle zu spielen. Nur 7% (4 Personen) geben jeweils an, ihre Muttersprache nicht sehr gut oder gut lesen oder schreiben zu können. Zwei dieser 4 Personen sind Frauen. Die Personen kommen aus dem Irak (2), Palästina (1) und Syrien (1). Insgesamt ist die

Fähigkeit, die eigenen Muttersprachen zu lesen und zu schreiben, bei Frauen schwächer ausgeprägt als bei Männern.

- 85% der Befragten geben in 2018 an, dass sie seit Ihrer Ankunft in Deutschland einen Deutschsprachkurs abgeschlossen haben. Während bei den Männer B1 das häufigste Niveau (Selbstständige Sprachanwendung) ist, haben viele Frauen nur A1 oder A2 (Elementare Sprachanwendung).
- Während die Mehrheit der Männer aussagt, gut oder sehr gut Deutsch zu verstehen, sind es bei den Frauen weniger als 30%. Die deutliche Mehrheit der Frauen (ca. 55%) können Deutsch „eher schlecht“ oder „gar nicht“ lesen. Bei den Männern ist dies nur bei unter 15% der Fall. Eine Sprachförderung ist bei Frauen also noch deutlich wichtiger als bei Männern.
- Englisch ist einem Teil der Befragten eine Option. Allerdings können ca. 45% der Männer kaum oder nicht Englisch. Bei den Frauen ist dies zu fast 60% der Fall.
- Weitere Fremdsprachen, die von einigen wenigen angegeben werden, sind Französisch, Türkisch und Arabisch.

7 Hilfe beim Zurechtfinden in Deutschland

Die folgende Tabelle 15 zeigt zunächst, dass allen Befragten beim Zurechtfinden in Deutschland geholfen wird. Die wichtigsten Helfer sind leider „Sonstiges“ und daher nicht spezifiziert. Während Frauen stark auf amtliche / öffentliche Beratungsstellen angewiesen sind, haben die Männern offenbar auch verstärkt die Option, Hilfe durch Freunde/Bekannte aus Deutschland und aus ehrenamtlichen Organisationen zu bekommen.

**Tabelle 15: Wer hilft Ihnen, sich in Deutschland zurechtzufinden? (z.B. bei der Wohnungssuche, Hilfe bei gesundheitlichen Fragen, Freizeitgestaltung usw.)
(Mehrfachantworten möglich, 2018)**

	Anteil	
	Frauen	Männer
Familienangehörige, Freunde oder Bekannte (aus Herkunftsland)	5%	9%
Freunde und Bekannte, die ich in Deutschland kennengelernt habe	10%	21%
Ehrenamtliche Organisation	10%	15%
Amtliche/Öffentliche Beratungsstellen (z.B. Sozial- und Verfahrensberatung)	17%	7%
Niemand	0%	0%
Sonstiges	69%	60%

Frauen: N=42; Männer: N=103

8 Frühere Erwerbstätigkeit

Die Beschäftigungsfähigkeit in Deutschland wird auch durch frühere Berufserfahrung bestimmt. Dies muss nicht zwingend Erwerbsarbeit gewesen sein, sondern kann auch unbezahlte Tätigkeiten umfasst haben. Darauf zielen die Frage und die Ergebnisse in Tabelle 16 ab. Der Anteil der Frauen, die diese Frage bejahen, liegt geringfügig höher als der Anteil der Männer (Ergebnisse nicht dargestellt). In Tabelle A1 im Anhang sind die 28 unbezahlten früheren Tätigkeiten aufgelistet.

Tabelle 16: Sind Sie in Ihrem Herkunftsland oder während Ihrer Reise schon einmal einer beruflichen Tätigkeit nachgegangen, ohne dafür Geld zu bekommen (z.B. als Hilfe in einem anderen Haushalt oder Sie haben in einem Unternehmen eines Familienmitglieds geholfen)?

	Anzahl	Anteil
keine Antwort	2	1%
Ja	28	19%
Nein	115	79%
Total	145	100%

In Tabelle 17 sind nun die Antworten auf die Frage nach einer bezahlten beruflichen Tätigkeit dargestellt. In diesem Sinne haben 71% der Befragten bereits Berufserfahrung gesammelt. Es liegen beträchtliche geschlechtsspezifische Unterschiede vor: Der Anteil unter den Männern liegt mit 82% fast doppelt so hoch wie bei den Frauen.

Tabelle 17: Haben Sie schon einmal eine bezahlte berufliche Tätigkeit ausgeübt (2018)?

Ja	Anzahl	Anteil
Frauen	19	45%
Männer	84	82%
Total	103	71%

Die detaillierten Berufe sind im Anhang in Tabelle A2 aufgeführt. In Tabelle 18 sind die Berufe aggregiert zu Berufsgruppen. Fast ein Viertel sind akademische Berufe nach deutscher Klassifikation. Fast ein Fünftel sind Handwerks- und verwandte Berufe.

Tabelle 18: Berufliche Tätigkeit in Tabelle A2 aggregiert

Berufsgruppe	Anzahl	Anteil
Akademische Berufe	24	24%
Handwerks- und verwandte Berufe	19	19%
Dienstleistungsberufe und Verkäufer	17	17%
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	15	15%
Hilfsarbeitskräfte	7	7%
Führungskräfte	6	6%
Bediener von Anlagen und Maschinen und Montageberufe	3	3%
Angehörige der regulären Streitkräfte	4	4%
Angehörige gesetzgebender Körperschaften	1	1%
Berufe im Bereich personenbezogener Dienstleistungen	1	1%
Bürokräfte und verwandte Berufe	1	1%
Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft	1	1%
Total	99	100%

Tabelle 19 zeigt nun die damaligen beruflichen Stellungen der 84 Männer und 19 Frauen. Während die häufigste Kategorie bei den Männern mit 48% die Arbeit in einem Privatunternehmen ist, ist der öffentliche Dienst mit 47% die wichtigste Kategorie für die Frauen.

Tabelle 19: In welcher beruflichen Stellung waren Sie damals tätig? Die Frage bezieht sich auf die Haupttätigkeit

	Männer	Frauen
Arbeit in einem Privatunternehmen	48%	26%
Arbeit in einem Unternehmen ihrer Familie	11%	11%
Beschäftigt in der Staatsverwaltung	23%	47%
Selbständig im eigenen Unternehmen	15%	11%
Sonstiges	4%	5%
Anzahl Beobachtungen	84	19

Welchen gesellschaftlichen Status hatten die Befragten mit ihrer damaligen Erwerbstätigkeit? Abbildung 8 gibt Hinweise durch Betrachtung des Arbeitseinkommens im Vergleich zum Arbeitseinkommen anderer Menschen im Land. Es zeigt sich, dass sich die Befragten vor allem als Durchschnittlich einschätzen, mit einer sehr leichten Tendenz in Richtung unterdurchschnittlich.

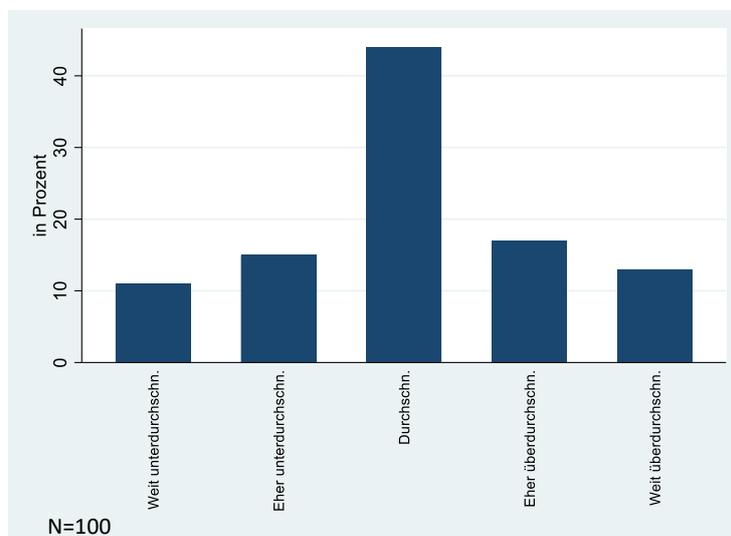


Abbildung 8: Wenn Sie Ihr Einkommen aus Ihrer Arbeit damals mit dem Einkommen anderer Menschen in Ihrem Land verglichen hätten: Wie hätten Sie Ihr Einkommen da eingeschätzt (2018)?

Abbildung 9 zeigt die Anzahl der vergangenen Monate seit der letzten Stelle. Die letzte Stelle ist im Durchschnitt 56 Monate (mehr als 4,5 Jahre) her. Im Median sind das 44 Monate, also mehr als 3,5 Jahre. Dies korrespondiert mit der langen bisherigen Aufenthaltsdauer in Deutschland (vgl. Kapitel 5).

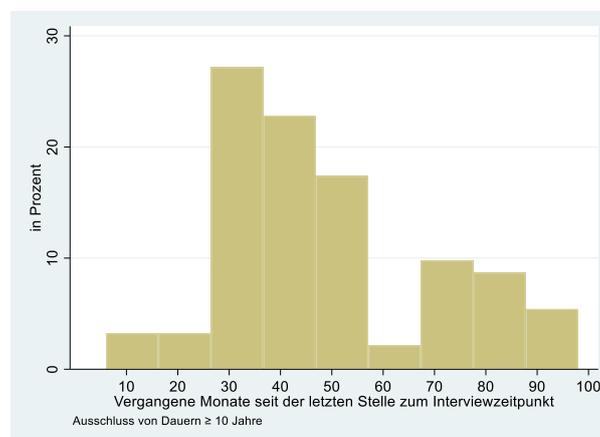


Abbildung 9: Monate seit der letzten Stelle (2018)

Fazit:

- Zwar haben 71% der Befragten trotz jungem Alter bereits eine bezahlte Erwerbstätigkeit ausgeübt (79% eine unbezahlte Tätigkeit). Allerdings sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede beträchtlich: Die Mehrheit der Frauen war noch nie bezahlt erwerbstätig und die Berufstätigkeit liegt bereits mehrere Jahre zurück.
- Die damals ausgeübten Berufe scheinen oft relevant für den deutschen Arbeitsmarkt zu sein (z.B. 24% im Bereich der akademischen Berufe; 19% im Bereich der Handwerks- und verwandten Berufe), jedoch waren die Frauen oftmals (47%) im öffentlichen Dienst in ihrem Heimatland beschäftigt, was nur zu einem geringen Teil relevante Berufserfahrung darstellen dürfte. Allerdings sind seit den letzten beruflichen Tätigkeiten im Mittel bereits seit 3,5 Jahre verstrichen.
- Die Befragten gehörten in ihren Ursprungsländern in Bezug auf ihr Arbeitseinkommen zur „Mittelschicht“ der Arbeitnehmenden.
- Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die berufliche Eingliederung von Frauen als deutlich schwieriger erweisen dürfte.

9 Derzeitige Erwerbstätigkeit

9.1 Erwerbsstatus 2018 und 2019 und erfolgreiche Wege der Arbeitssuche

Tabelle 20 stellt die Art der Erwerbstätigkeit sowohl für die Befragung im Jahr 2018 als auch im Jahr 2019 dar. Zunächst einmal sollte betont werden, dass sich die Jahre eigentlich nur schwer vergleichen lassen, da die Fallzahl 2019 deutlich geringer ist als 2018 und es eine gewisse Selbstselektion bei der Befragung 2019 geben könnte. Wenn man diesen Einwand zunächst einmal ignoriert, zeigt sich, dass die regelmäßige Erwerbstätigkeit von 8% auf 19% deutlich gestiegen ist. Wenn man alle Formen der Erwerbstätigkeit (inkl. betrieblichem Praktikum) aufaddiert zeigt sich sogar eine Verdoppelung von 20% auf 41%, bei sinkendem Anteil der öffentlich-geförderten Tätigkeiten. Die Nichterwerbstätigkeit reduziert sich entsprechend von 80% auf 59%.

Im Jahr 2018 sind 100% der Frauen nicht erwerbstätig. Im Jahr 2019 hat sich diese Quote auf 74% reduziert.

Tabelle 20: Sind Sie derzeit erwerbstätig?

	2018		2019	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Ja, regelmäßig	11	8%	12	19%
Ja, aber nur unregelmäßig	16	11%	8	13%
Ja, in betrieblichem Praktikum	0	0%	2	3%
Ja, in betriebl. Ausbildung oder Umschulung	2	1%	4	6%
Erwerbstätig gesamt	29	20%	26	41%
<i>davon: gefördert</i>	7	24%	1	4%
Total	143		64	

Tabelle 21: Übergangsmatrix

	2019					Total
	Ja, regelmäßig	Ja, aber nur unregelmäßig	Ja, in betriebl. Ausbildung oder Umschulung	Ja, in betriebl. Praktikum	Nein, ich bin nicht erwerbstätig	
2018						
Ja, regelmäßig	1 33%	1 33%	1 33%	0 0%	0 0%	3 100%
Ja, aber nur unregelmäßig	1 20%	3 60%	0 0%	0 0%	1 20%	5 100%
Ja, in betriebl. Ausbildung oder Umschulung	0 0%	0 0%	1 100%	0 0%	0 0%	1 100%
Nein, ich bin nicht erwerbstätig	9 17%	4 8%	1 2%	2 4%	36 69%	52 100%
Total	11 18%	8 13%	3 5%	2 3%	37 61%	61 100%

Tabelle 21 stellt eine Übergangsmatrix für 61 Befragte dar, die sowohl in 2018 als auch 2019 die Fragen beantwortet hatten (die sog. Panel-Fälle). Besonders relevant für die Analyse der Beschäftigungschancen sind die 52 Personen, die im Jahr 2018 nicht erwerbstätig waren (Zeile ist markiert):

- 69% waren im Jahr 2019 immer noch nicht erwerbstätig,

- 17% waren 2019 regelmäßig erwerbstätig, 8% unregelmäßig und 4% in einem betrieblichen Praktikum.⁷ In der Summe nach breiter Definition der Erwerbstätigkeit haben also 31% der vormals Nicht-Erwerbstätigen den Sprung geschafft.

Von den 5 Personen, die im Jahr 2018 unregelmäßig beschäftigt waren, haben es 3 (60%) in eine regelmäßige Erwerbstätigkeit geschafft.

Von 26 im Jahr 2019 erwerbstätigen (Tabelle 20), haben 25 Personen die Frage beantwortet, wie sie die aktuelle Erwerbstätigkeit gefunden haben (Abbildung 10). Danach haben fast 45% angegeben, mit der Hilfe anderer Migranten oder Geflüchteten die Erwerbstätigkeit gefunden zu haben. Das Jobcenter wird – zusammen mit der direkten Kontaktaufnahme zu Arbeitgebern – an zweiter Stelle genannt.

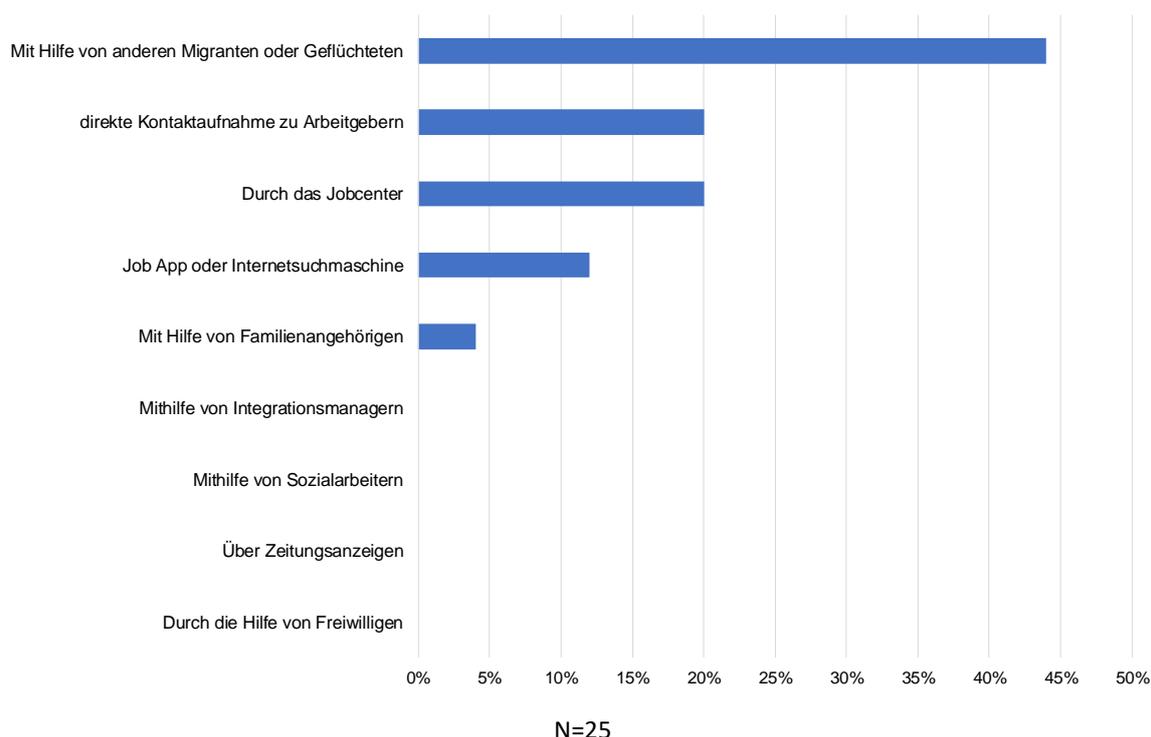


Abbildung 10: Wie haben Sie Ihren derzeitigen Job gefunden (2019)?

9.2 Multivariate Analysen des Erwerbstatus 2018

Im Folgenden werden die Determinanten der Wahrscheinlichkeit der Erwerbstätigkeit (versus Nicht-Erwerbstätigkeit) im Rahmen eines sogenannten Probit-Regressions-Modells analysiert. Dabei wird Erwerbstätigkeit wie in Tabelle 20 zusammengefasst, sodass 29 Erwerbstätige 114 Nicht-Erwerbstätigen gegenüberstehen. Die Ergebnisse sind als sogenannte marginale Effekte in der folgenden Tabelle 22 dargestellt:

- Frauen haben mit -24% deutlich geringere Erwerbschancen als Männer. Tatsächlich ist von den 29 Erwerbstätigen nur eine weiblich.

⁷ Die entsprechenden Werte isoliert für die 19 Panel-Fälle unter den Frauen: 11% der Frauen, die 2018 nicht erwerbstätig waren, waren 2019 regelmäßig erwerbstätig, 11% waren unregelmäßig erwerbstätig, 5% in einem betrieblichen Praktikum und 74% immer noch nicht erwerbstätig.

- Falls Personen bereits in der Vergangenheit gegen Bezahlung erwerbstätig waren, dann erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für Erwerbstätigkeit um 16%.
- Dagegen reduzieren sich die Chancen mit jedem Altersjahr um 1%.
- Überraschenderweise erhöht die Anwesenheit von Kindern die Wahrscheinlichkeit für Erwerbstätigkeit um 27%. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass Frauen in der Stichprobe eine sehr geringe Rolle spielen, sodass negative Effekte aufgrund fehlender Kinderbetreuung hier nicht ins Gewicht fallen können.
- Die bisherige Aufenthaltsdauer hat interessanterweise einen schwach signifikant negativen Effekt auf die Wahrscheinlichkeit der Erwerbstätigkeit. Dieser erklärt sich wahrscheinlich durch einen sog. „Sorting-Effekt“: Personen, die nach langer Aufenthaltsdauer immer noch vom Jobcenter betreut werden, sind Arbeitsuchende, die ungünstige Charakteristika aufweisen.
- Keine statistisch signifikanten Auswirkungen haben das Herkunftsland Syrien, die Anerkennung des erlernten Berufs und die Deutsch-Kenntnisse. Allerdings sollte bei der Interpretation berücksichtigt werden, dass die Stichprobe sehr klein ist und die Ergebnisse daher wenig belastbar sind.

Tabelle 22: Ergebnis einer Probit-Regressionsanalyse der Determinanten der Erwerbstätigkeit (P-Werte basierend auf robusten Standardfehler)

	Marginaler Effekt	P-Wert
Alter (Jahren)	-0,014***	0,002
Mann (statt Frau)	0,244***	0,000
Bisherige Aufenthaltsdauer in Deutschland	-0,005*	0,077
Berufserfahrung? Ja	0,161***	0,006
Beruf wurde anerkannt	-0,074	0,398
Herkunftsland: Syrien	-0,071	0,486
Kinder? Ja	0,265***	0,000
Deutsch-Kenntnisse	-0,031	0,396
Anzahl der Beobachtungen	141	
davon erwerbstätig	28	
Pseudo R ²	0,2395	

9.3 Ausgeübte berufliche Tätigkeiten 2019

Die folgende Tabelle 23 zeigt die beruflichen Tätigkeiten, die die 26 Erwerbstätigen im Jahr 2019 ausüben. Helfer-Tätigkeiten scheinen noch zu dominieren. Es gibt aber auch bereits qualifizierte Tätigkeiten (z.B. Radiologie-Assistent, Industriemechaniker, Chemielaborant).

Tabelle 23: Welche berufliche Tätigkeit üben Sie derzeit aus (2019)?⁸

Beruf	Geschlecht
Augenarzt	Mann
Aushilfe in Bäckerei	Mann
Aushilfe in Logistikfirma	Mann
Aushilfe im Restaurant	Mann
Chemielaborant in Qualitätskontrolle-Labor	Keine Information
3 x Elektriker	2x Mann, 1x Frau
Fotograf beim deutschen roten Kreuz	Mann

⁸ Bei zwei Angaben ist keine Information bzgl. des Geschlechts verfügbar. Der Grund ist, dass es für diese Personen die Verknüpfung mit der ersten Welle, in der das Geschlecht abgefragt wurde, nicht gelungen ist.

In Apotheke unter Aufsicht	Frau
Industriemechaniker	Mann
Küche für Rewe	Mann
Logistik-Mitarbeiter bei Mercedes Benz	Mann
Mitarbeiter bei Amazon	Mann
2x Mitarbeiter in Bäckerei	2x Mann
Mitarbeiter in Papierfirma	Mann
Mitarbeiter im Restaurant	Mann
Mitarbeiter in Shisha bar	Mann
Mitarbeiter Kaufhof	Mann
Pflegehelfer	Frau
Radiologie-Assistent	Frau
Verkäufer	Mann
Wirtschaft und Informatik	Mann
Zahntechnik	Keine Information

9.4 Arbeitsverdienst 2018 und 2019

Abbildung 11 zeigt die Arbeitsverdienste der erwerbstätigen Befragten im Vergleich zwischen 2019 und 2018. Sowohl der durchschnittliche Verdienst (arithmetisches Mittel) als auch der mittlere Verdienst (Median) sind deutlich angestiegen. Die gesamte Verteilung hat sich nach rechts – also in Richtung höherer Verdienste – verschoben. Das Median-Gehalt ist im Jahr 2019 um 320€ (zwei Drittel) höher als im Jahr 2018.

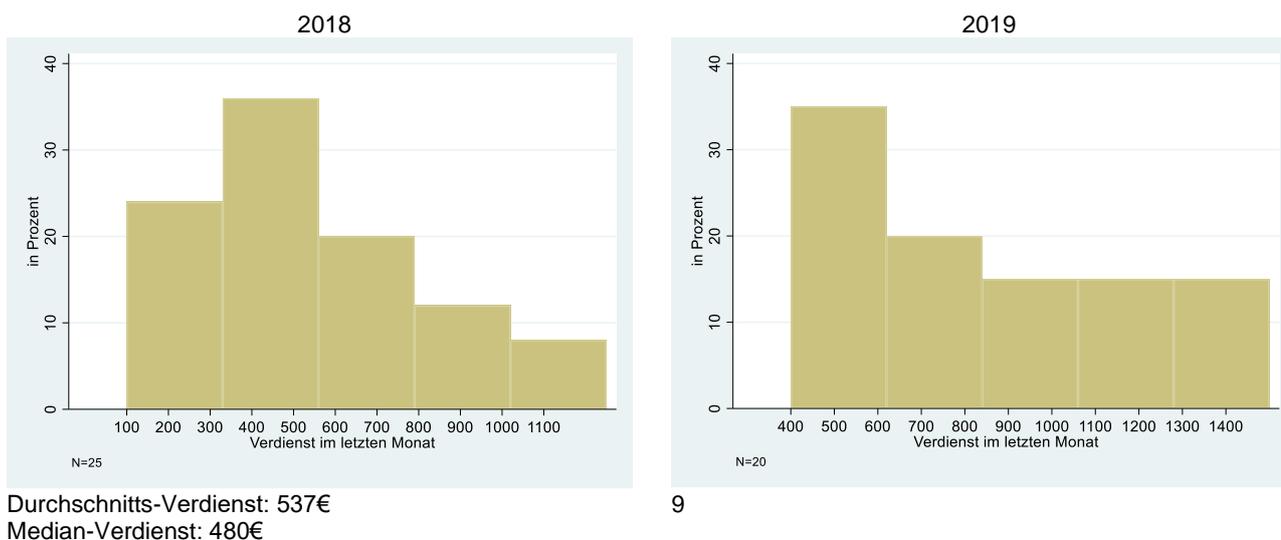
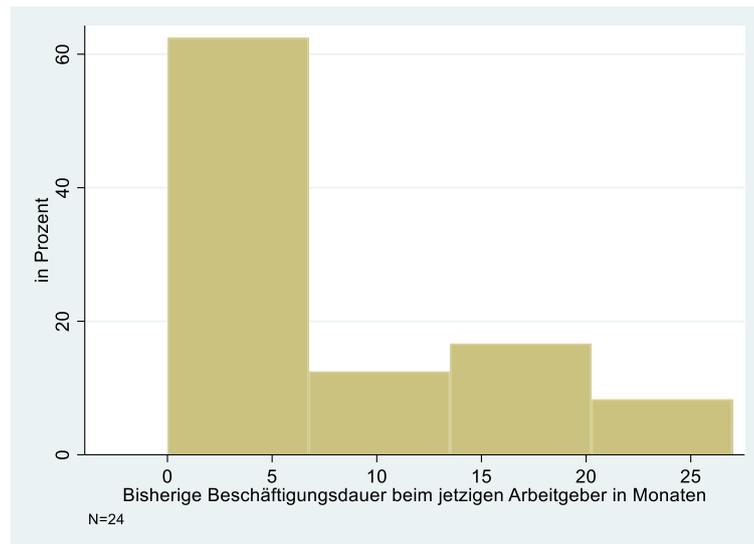


Abbildung 11: Arbeitsverdienst im Vergleich zwischen 2019 und 2018

Zu beachten ist bei diesen Aussagen gemäß Abbildung 11, dass es sich 2019 nicht zwingend um dieselben Personen wie 2018 handelt. Leider gibt es nämlich bzgl. des Arbeitsverdienstes nur 5 Panel-Fälle, d.h. Personen, die bei beiden Befragungen Angaben zu ihrem Verdienst gemacht haben. Im Mittel (Median) hat sich deren Gehalt um 250€ erhöht (Durchschnitt: 374€).

Wie Abbildung 12 zeigt, waren die Befragten im Jahr 2018 im Durchschnitt bereits 8 Monate und im Mittel (Median) 5,5 Monate bei ihrem aktuellen Arbeitgeber beschäftigt.



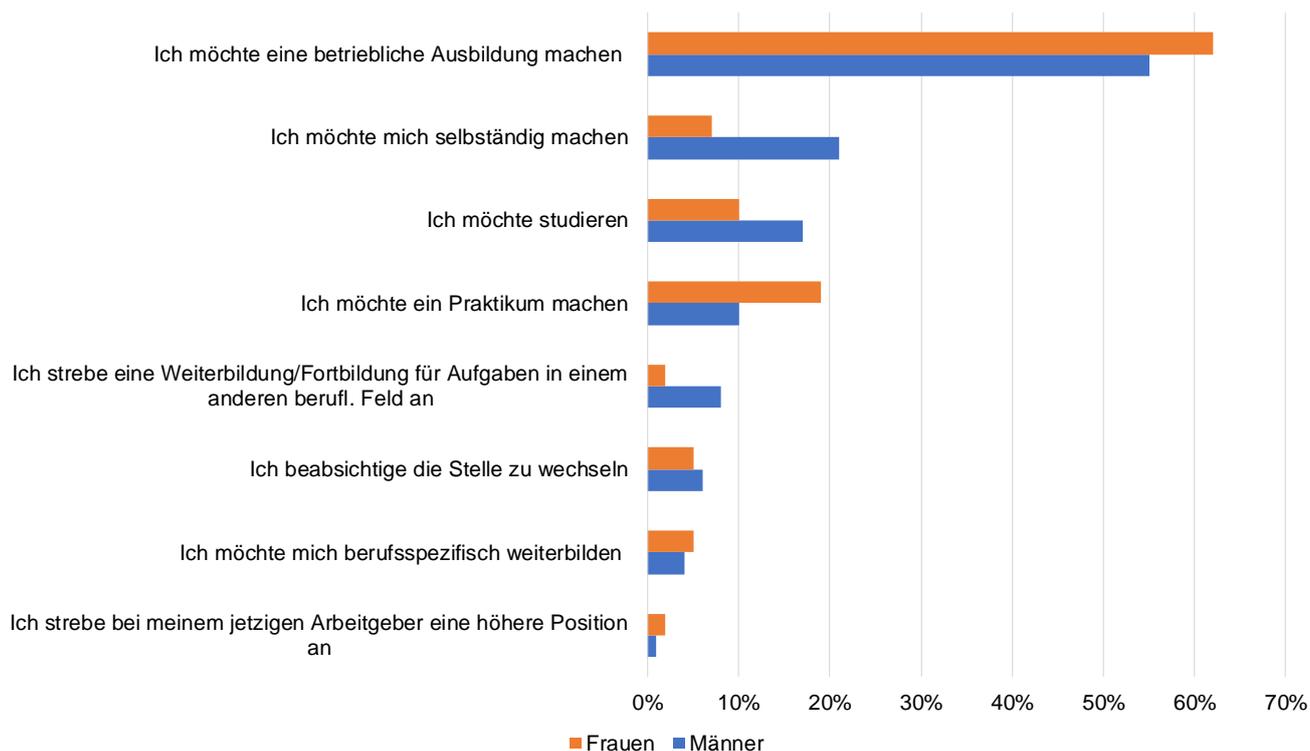
Durchschnitts-Dauer: 8 Monate
Median-Dauer: 5,5 Monate

Abbildung 12: Bisherige Beschäftigungsdauer beim jetzigen Arbeitgeber (2018)

9.5 Vorstellungen von der und Pläne für die berufliche Zukunft

In Abbildung 13 ist die angestrebte Veränderung der beruflichen Situation dargestellt, die die Befragten im Jahr 2018 angegeben haben. Demnach strebt die große Mehrheit (Frauen 62%; Männer 55%) eine betriebliche Ausbildung an. Dieses Ergebnis ist insofern erfreulich, dass in der Öffentlichkeit oftmals vermutet wurde, dass das Interesse von Geflüchteten an der dualen Ausbildung in Deutschland gering sei, da sie diese deutsche Besonderheit schlicht nicht kennen würden. Daher würden diese vor allem ein Hochschulstudium anstreben. Offenbar waren also das Jobcenter und die sonstigen Akteure erfolgreich darin, den Menschen diese Option näher zu bringen.

An zweiter Stelle steht bei den Männern die unternehmerische Selbständigkeit und an dritter das Hochschulstudium. Bei den Frauen steht an zweiter Stelle das Praktikum und an dritter das Studium.



Frauen: N=42; Männern: N=103

Abbildung 13: Welche Veränderungen Ihrer beruflichen Situation streben Sie momentan an (Mehrere Antworten möglich, 2018)?

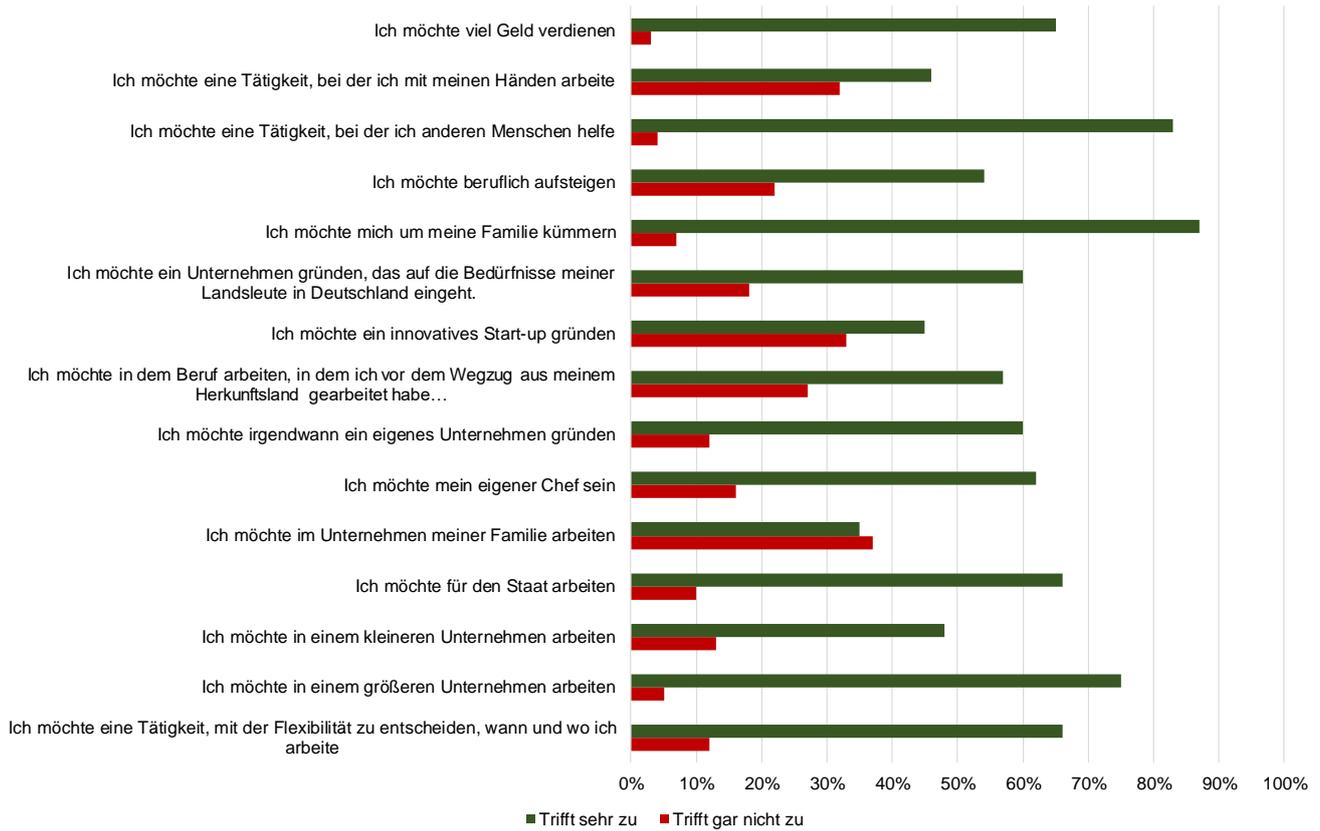
Ohne Geschlechtsdifferenzierung⁹ ist in Abbildung 14 dargestellt, was den Befragten besonders wichtig für ihre berufliche Zukunft ist. Als wichtig wird genannt:

- Kümmern um die eigene Familie (88%)
- Tätigkeit, bei der man anderen Menschen hilft (83%)
- Arbeit in großen Unternehmen (75%)
- Und erst an vierter Stelle „viel Geld verdienen“ (66%)

Als wenig wichtig für die berufliche Zukunft werden dagegen die Arbeit in einem Familienunternehmen (35%), das „mit den Händen Arbeiten“ (46%) und das Gründen eines innovativen Start-Ups (45%) eingeschätzt.

Die beruflichen Tätigkeiten, die von Männern und Frauen angestrebt werden, sind in Tabelle 24 und Tabelle 25 mit Häufigkeiten dargestellt. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen kann die überwiegende Anzahl der Berufswünsche als realistisch bzgl. der offenen Stellen bzw. Arbeitskräftenachfrage der Unternehmen in der Metropolregion eingeschätzt werden.

⁹ Grund: Hier zeigen sich überraschend geringe Unterschiede zwischen Frauen und Männern



N=143

Abbildung 14: Wenn Sie an Ihre berufliche Zukunft denken: Was ist Ihnen besonders wichtig? (mehrere Antworten sind möglich, 2018)

Tabelle 24: Welche beruflichen Tätigkeiten streben Sie an? Männer (2018)

Angestrebter Beruf	Anzahl	Anteil in%
Elektroniker	6	6,8
Kaufmann	5	5,7
Krankenpfleger	5	5,7
Verkäufer	5	5,7
Betriebswirtschaftler	4	4,6
Ingenieur	4	4,6
Mechaniker	4	4,6
Fahrer	3	3,4
Informatiker	3	3,4
Maler	3	3,4
Altenpfleger	2	2,3
Buchhalter	2	2,3
Dreher	2	2,3
Hilfsarbeiter	2	2,3
Installateur	2	2,3
Lehrer	2	2,3
Logistiker	2	2,3
Maschinenführer	2	2,3
Schreiner	2	2,3
Agraringenieur	1	1,1
Architekt	1	1,1
Arzt	1	1,1
Augenarzt	1	1,1
Biotechnologe	1	1,1
Bäcker	1	1,1
Chemiker	1	1,1
Flugbegleiter	1	1,1
Friseur	1	1,1

Gebäudetechniker	1	1,1
Händler	1	1,1
IT-Techniker	1	1,1
Koch	1	1,1
Kunsthandwerker	1	1,1
Landwirt	1	1,1
Manager	1	1,1
Offizier	1	1,1
Schmied	1	1,1
Schneider	1	1,1
Schweißer	1	1,1
Securitymitarbeiter	1	1,1
Sekretär	1	1,1
Selbstständiger	1	1,1
Sozialarbeiter	1	1,1
Staatlicher Angestellter	1	1,1
Veranstaltungstechniker	1	1,1
Zahntechniker/ Übersetzer	1	1,1
Total	88	100%

Tabelle 25: Welche beruflichen Tätigkeiten streben Sie an? Frauen (2018)

Angestrebter Beruf	Anzahl	Anteil in%
Kauffrau (für Büromanagement)	4	11,4
Schneiderin	3	8,6
Chemielaborantin	2	5,7
Friseurin	2	5,7
Kindererzieherin	2	5,7
Köchin	2	5,7
Lehrerin	2	5,7
Sozialberaterin	2	5,7
Altenpflegerin	1	2,9
Apothekerin	1	2,9
Applikationsentwicklerin	1	2,9
Arzthelferin	1	2,9
Bankkauffrau	1	2,9
Hebamme	1	2,9
Hilfskräfte in der Nahrungsmittelzubereitung	1	2,9
Kindergärtnerin	1	2,9
Krankenschwester	1	2,9
Kundenservice (im Hotel)	1	2,9
Labortechnikerin	1	2,9
Mentorin	1	2,9
Mitarbeiterin im Reinigungsbereich	1	2,9
Physiotherapeutin	1	2,9
Radiologieassistentin	1	2,9
Zahnarzthelferin	1	2,9
Total	35	100

In der Befragung 2018 wurde auch explizit nach Bestrebungen für **Selbständigkeit** und **Existenzgründungen** gefragt. Die Frage „Sind Sie bereits dabei, sich selbständig zu machen, d.h. ein eigenes Unternehmen zu gründen?“ bejahten 8 Personen (5,6%). Da diese Frage gleich viele Frauen wie Männer beantwortet haben (je 4) und insgesamt weniger Frauen in der Stichprobe enthalten sind, liegt die Zustimmung zu dieser Frage bei den Frauen sogar bei 9,5%. Dieses Interesse zeigte sich aber weder im Jahr 2018, noch im Jahr 2019 an Unternehmensgründungen bzw. angegebener selbständiger Tätigkeit (vgl. Abschnitt 9.1). Ein Grund dafür könnte darin liegen, dass nur 6 Personen (4%) die Frage, ob Beratungsangebote für Existenzgründer bekannt sind, positiv beantworten.

9.6 Fazit

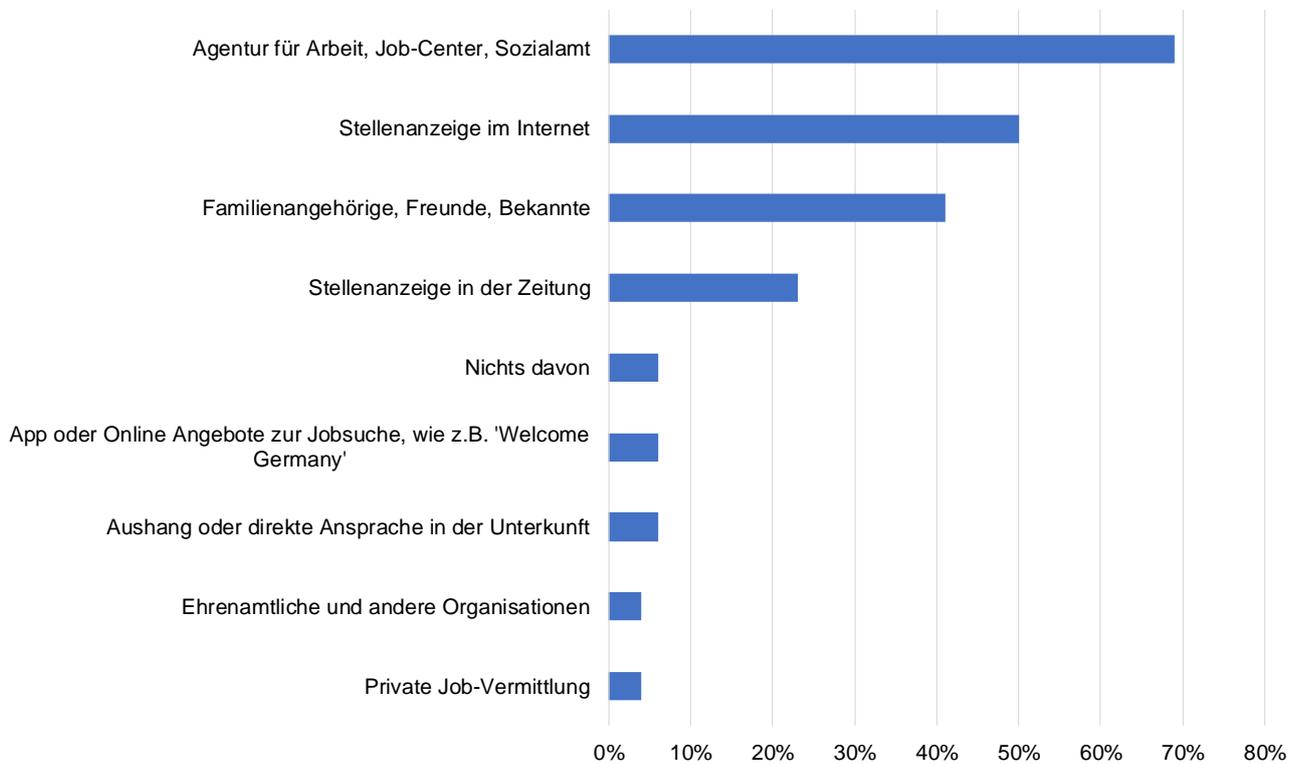
- Die Erwerbstätigkeit nach breiter Definition der Befragten ist von 20% in 2018 auf 41% in 2019 gestiegen. Allerdings ist die Erwerbstätigkeit der Frauen in beiden Befragungen deutlich geringer. Sie ist gestiegen von 0% in 2018 auf 26% in 2019. Dieses Ergebnis des *zunächst* raschen Anstiegs der Beschäftigung, scheint sich auch in anderen Ländern zu finden:

Die „...Evidenz aus europäischen und nichteuropäischen OECD-Ländern zeigt, dass die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen oft ein langwieriger Prozess ist. Während die Beschäftigungsquoten von Flüchtlingen in den ersten fünf Jahren – ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau – relativ rasch steigen, verlangsamt sich dieser Prozess anschließend erheblich, bis nach 10-15 Jahren eine Obergrenze erreicht ist, die häufig deutlich unter dem entsprechenden Wert der im Inland geborenen Bevölkerung liegt.“ (OECD, 2017, S. 7).

- Von den Personen, die im Jahr 2018 nicht erwerbstätig waren, sind 69% im Jahr 2019 immer noch nicht erwerbstätig, 17% sind 2019 regelmäßig erwerbstätig, 8% unregelmäßig erwerbstätig und 4% in einem betrieblichen Praktikum. In der Summe haben also 31% der vormals Nicht-Erwerbstätigen den Sprung in eine Form der Erwerbstätigkeit geschafft.
- Erste multivariate Analysen zeigen, dass Frauen deutlich geringere Beschäftigungschancen haben, Berufserfahrung die Chancen steigert und die Chancen mit zunehmendem Alter sinken.
- Bei den beruflichen Tätigkeiten, die die Erwerbstätigen im Jahr 2019 ausüben, dominieren noch die Helfer-Tätigkeiten. Es gibt aber auch bereits Tätigkeiten, die eine qualifizierte Ausbildung voraussetzen.
- Die Arbeitsverdienste der erwerbstätigen Befragten sind zwischen 2019 und 2018 deutlich angestiegen. Die gesamte Verteilung hat sich nach rechts – also in Richtung höherer Verdienste – verschoben. Das Median-Gehalt ist im Jahr 2019 um zwei Drittel höher als im Jahr 2018.
- Die große Mehrheit (Frauen 62%; Männer 55%) der Befragten strebt eine betriebliche Ausbildung an. Mit großem Abstand kommt dann der Wunsch nach einem Hochschulstudium, einem Praktikum und einer Unternehmensgründung. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen kann die überwiegende Anzahl der konkreten Berufswünsche als realistisch bzgl. der offenen Stellen bzw. Arbeitskräftenachfrage der Unternehmen in der Metropolregion eingeschätzt werden. So sind bspw. die häufigsten bei den Männern genannten Berufswünsche Elektroniker, Kaufmann, Krankenpfleger und Verkäufer; bei den Frauen Kauffrau (für Büromanagement) und Schneiderin.
- Es lässt sich weder im Jahr 2018 noch 2019 eine Unternehmensgründung feststellen, obwohl (vor allem bei den Männern) ein Interesse daran besteht. Dies kann auch daran liegen, dass Beratungsangebote für Existenzgründer weitgehend unbekannt sind.

10 Stellensuche und wahrgenommene Hindernisse

Abbildung 15 zeigt, welche Möglichkeiten die Befragten im Jahr 2018 bereits für die Stellensuche genutzt hatten. Ganz vorne mit fast 70% werden Agentur für Arbeit, Jobcenter und Sozialamt genannt. 50% nennen Stellenanzeigen im Internet. Private Netzwerke (Familie, Freunde, Bekannte) sind mit über 40% schon an Platz 3. Ehrenamtliche oder andere Organisationen spielen bei der Stellensuche kaum eine Rolle.



N=145

Abbildung 15: Welche der folgenden Möglichkeiten haben Sie bisher genutzt, um eine Stelle zu finden? (mehrere Antworten sind möglich, 2018)

Abbildung 16 zeigt differenziert nach Männern und Frauen die Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche. Als das größte Problem werden unzureichende Deutschkenntnisse genannt, wobei dies bei Frauen (73%) deutlich stärker ausgeprägt ist als bei Männern (45%). Entsprechend stehen auch die Schwierigkeiten mit dem Bewerbungsprozess an zweiter Stelle – ebenfalls deutlich stärker bei Frauen. An dritter Stelle steht bei den Männern die Befürchtung einer finanziellen Schlechterstellung und bei Frauen Diskriminierung aufgrund eines Kopftuchs.

Keine quantitativ bedeutende Rolle spielt dagegen „*Ich interessiere mich nicht für die angebotenen Stellen*“ sowie „*in meinem Berufsfeld gibt es keine Stellen.*“

Fehlende Ausbildungs- oder Berufsabschlüsse werden von 27% der Männer und 33% der Frauen genannt, die Nichtanerkennung vorhandener Abschlüsse von 18% der Männer und 27% der Frauen, und die Unmöglichkeit Zertifikate / Zeugnisse der Abschlüsse vorzulegen von 15% der Männer und 26% der Frauen.

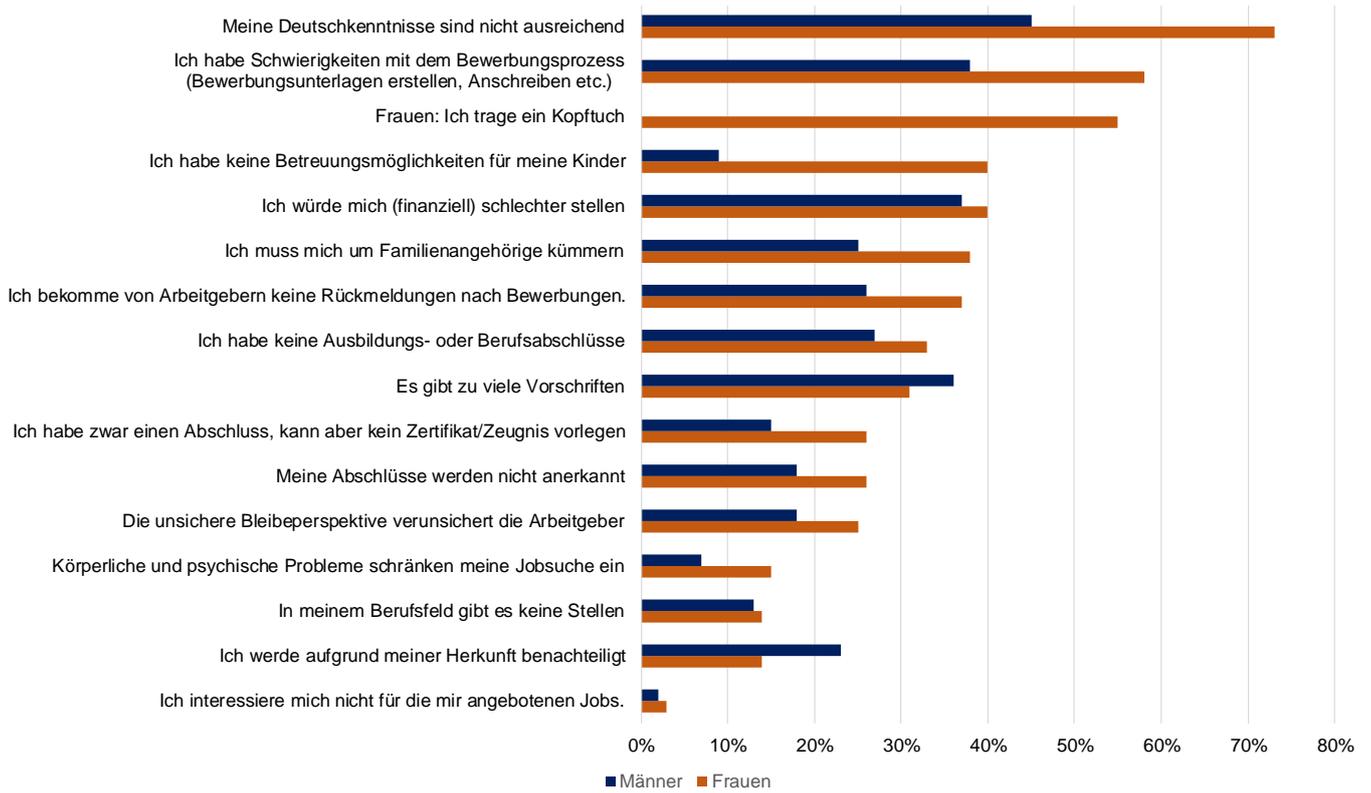


Abbildung 16: Welche Schwierigkeiten haben Sie bei der Arbeitsplatzsuche? – Anteil angekreuzt "Trifft sehr zu" (mehrere Antworten sind möglich, 2018)

11 Bildung und Ausbildung

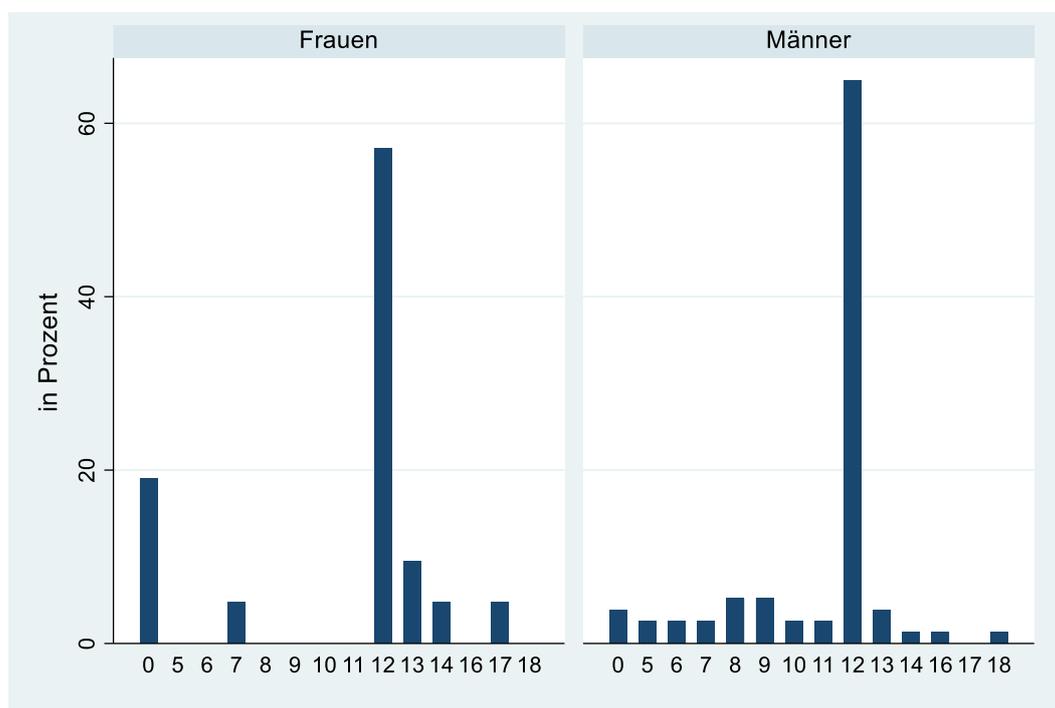
11.1 Allgemeinbildende Schule

Tabelle 26 ist zu entnehmen, dass 92% eine Schule besucht haben und 5% dagegen nie eine Schule besucht haben.

**Tabelle 26: Haben Sie eine allgemeinbildende Schule besucht (2018)?
(Nicht gemeint sind Schulen, die zu einer Berufsausbildung führen oder Koranschulen!)**

	Anzahl	Anteil
Ich gehe noch zur Schule	1	1%
Ich habe keine Schule besucht	7	5%
Ja	134	92%
Weiß nicht	3	2%
Total	145	100%

Diejenigen, die die Schule im Ausland – also in der Regel in ihrem Ursprungsland – besucht hatten (91), wurden zusätzliche Fragen gestellt. So zeigt Abbildung 17 die Dauer dieses Schulbesuchs, was ein Indikator für den Schulabschluss genutzt werden kann, der nicht immer vergleichbar ist. Demnach hat die Mehrzahl (73% der Männer und 76% der Frauen) mit einer Dauer von mindestens 12 Jahren die Schule besucht, was auf eine Hochschulzugangsberechtigung hinweist. Allerdings ist der Anteil der Frauen, die keine Schule besucht haben, mit fast 20% sehr hoch.



N=98; Bei den 7 Personen ohne Schulabschluss werden 0 Jahre ausgewiesen

Abbildung 17: Wie viele Jahre haben Sie eine Schule besucht?

Allerdings zeigt nun Tabelle 27, dass 22% (20) dieser Personen die Schule nicht mit einem Abschluss beendet haben.

Tabelle 27: Haben Sie die Schule im Ausland mit einem Abschluss beendet?

	Anzahl	Anteil
Ja, Schule mit Abschluss beendet	70	78%
Nein, Schule ohne Abschluss beendet	20	22%
Total	90	100%

Davon hat aber wiederum die große Mehrheit (89%; 62 Personen) nach eigenen Angaben einen Abschluss, welcher ein Studium an einer Hochschule ermöglicht (Abitur).

Tabelle 28: Mit was für einem Abschluss haben Sie die Schule beendet?

	Anzahl	Anteil
Abschluss einer Mittelschule	5	7%
Abschluss einer anderen Schule	3	4%
Abschluss, welcher ein Studium an einer Hochschule ermöglicht (Abitur)	62	89%
Total	70	100%

Von den 70 Personen können allerdings 14 das Zeugnis/Zertifikat über den Abschluss bei Bedarf nicht vorzeigen. D.h. am Ende verbleiben 56 (von 145) Personen, die einen Schulabschluss im Ausland erworben haben und dies auch nachweisen können. Hinzu kommt eine Person, die in Deutschland einen Hauptschulabschluss gemacht hat, sodass nur 57 von 145 und somit **39% einen nachweisbaren Schulabschluss** haben.

Entsprechend überraschend ist, dass insgesamt nur 3 Personen angeben (allesamt Personen, ohne einen Schulabschluss), dass sie sicher oder vielleicht einen Schulabschluss in Deutschland anstreben.

11.2 Berufliche Ausbildung und Hochschulstudium in der Vergangenheit

Die Frage „Waren Sie in einem anderen Land als Deutschland in einer betrieblichen Ausbildung oder haben Sie in einem anderen Land als Deutschland studiert?“ bejahen 50 (=35%) der Befragten. Diese verteilen sich nun gemäß Tabelle 29. Demnach haben mehr als dreiviertel der Befragten (76%) eine Hochschule oder Universität besucht. Allerdings haben nicht alle ihr Studium abgeschlossen und noch weniger können ein Zertifikat / Diplom vorweisen. In den Spalten (5) und (6) ist nun zu erkennen, dass nur 23 der 38 Personen (61%), die eine Hochschule besucht haben, auch ein Zeugnis/Zertifikat vorlegen können. Die 23 Personen in Spalte (5) zeigen außerdem, dass zum Befragungszeitpunkt 2018 nur 16% aller 145 Befragten einen nachweisbaren Hochschulabschluss haben.

Tabelle 29: Was für eine berufliche Ausbildung oder Studium war das (2018)?

Haben Sie die Ausbildung / das Studium abgeschlossen?

Können Sie das Zeugnis/Zertifikat über den Abschluss bei Bedarf vorzeigen?

	Alle		Abgeschlossen		Zeugnis / Zertifikat vorlegen			
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anteil von von (5) an (1)	Anteil von (5) an allen 145
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
Ich habe eine Hochschule / Universität besucht	38	76%	24	80%	23	77%	61%	16%
Ich habe eine berufsbildende Schule besucht	3	6%	3	10%	3	10%	100%	2%
Ich wurde in einem Betrieb angelernt	3	6%	1	3%	1	3%	33%	1%
Sonstige Ausbildung	6	12%	2	7%	2	7%	33%	1%
Total	50	100%	30	100%	29	100%	58%	20%

Von 36 der 38 Personen, die eine Hochschule/Universität besucht haben, ist die Studienrichtung bekannt (Tabelle 30).

Tabelle 30: Welches Fach haben Sie studiert (2018)?

Studienrichtung	Anzahl	Anteil in%
Wirtschaftswissenschaften	6	16,7
Arabische Sprache	2	5,6
Architektur	2	5,6
Medizin	2	5,6
Rechtswissenschaften	2	5,6
Agraringenieurwesen	1	2,8
Mathematik (inkl. Lehramt)	2	5,6
Augenmedizin	1	2,8
Elektrotechnik	1	2,8
Erziehungswissenschaften	1	2,8
Französisch (Lehramt)	1	2,8
Gesundheitswesen und Sozialarbeit	1	2,8
IT-Management	1	2,8
Informationstechnik	1	2,8
Kommunikationstechnologie	1	2,8
Kunst	1	2,8
Lehramt	1	2,8
Marineakademie	1	2,8
Mathematik	1	2,8
Philosophie	1	2,8
Radiologie	1	2,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	1	2,8
Sozialberater	1	2,8
Versicherungs- und Bankenwesen	1	2,8
Zahnarztlaborwesen	1	2,8
Zahnmedizin	1	2,8
Übersetzer	1	2,8
Total	36	100

Einen beruflichen Abschluss oder einen Hochschulabschluss vorweisen zu können, bedeutet noch nicht, dass damit der Einstieg in den erlernten Beruf ermöglicht wird. Es stellt sich auch die Frage, ob der entsprechende Abschluss in Deutschland anerkannt wird. Die Frage, ob in Deutschland eine Anerkennung des Abschlusses beantragt wurde, beantworteten 49 Personen¹⁰, davon 65% (32) mit Ja. Bei 12 Personen (43% derer, die die Frage beantwortet haben) wurde die Qualifikation zum Befragungszeitpunkt in 2018 bereits anerkannt.

Tabelle 31: Für welchen deutschen Beruf haben Sie den Antrag auf Anerkennung gestellt (2018)?

<u>Anerkennung gestellt für:</u>	<u>Wurde Ihr Beruf anerkannt?</u>
Accounting, Banking	Verfahren läuft noch
Agraringenieur	Anerkannt
Arabische Sprache	Verfahren läuft noch
Architektur	Anerkannt
Architektur	Anerkannt
Arzt-Assistentin	Verfahren läuft noch
Augenarzt	Verfahren läuft noch
Buchhalter	Anerkannt
Business Management	Anerkannt
Chemiker	Anerkannt
Economics	Anerkannt
Elektrotechniker	Verfahren läuft noch
Gebäudetechnik	Verfahren läuft noch
2 x Jura	Verfahren läuft noch
Kommunikationstechnik	Anerkannt
Lehrerin	Verfahren läuft noch
Marketing	Verfahren läuft noch
Mathematiklehrer	Verfahren läuft noch
Navigationsoffizier	Verfahren läuft noch

¹⁰ Tabelle 29 zeigt, dass 50 Personen eine berufliche Ausbildung oder ein Hochschulstudium absolviert haben.

Pharmazeutischer Assistent	Verfahren läuft noch
Radiologie Assistent	Anerkannt
Schöne Künste	Verfahren läuft noch
Schweißer	Anerkannt
Sozialberater	Verfahren läuft noch
Student	Anerkannt
Versicherungen	Verfahren läuft noch
Zahnmedizin	Anerkannt

11.3 Angestrebte berufliche Ausbildung und Hochschulstudium

Viele Personen streben noch einen beruflichen Ausbildungsabschluss oder ein Hochschulstudium an (Tabelle 32). Geschlechtsspezifische Unterschiede liegen dabei nicht vor (nicht dargestellt). Interessant ist, dass Personen, die bereits einmal in einer betrieblichen Ausbildung oder in einem Studium waren, keine geringere Bereitschaft aufweisen, noch einmal in eine Ausbildung / ein Studium zu investieren (Spalte 3).

Tabelle 32: Streben Sie in der Zukunft noch einen beruflichen Ausbildungsabschluss oder ein Studium an der Hochschule an (2018)?

	Anzahl	Anteil	Davon: Bereits in einer betrieblichen Ausbildung oder Studium gewesen
	(1)	(2)	(3)
Ja, sicher	72	51%	36%
Ja, vielleicht	38	27%	39%
Nein	31	22%	23%
Total	141	100%	

106 Personen (der 110 Personen, die in Tabelle 35 mit Ja geantwortet haben), beantworten die Frage nach der Art der Ausbildung (Tabelle 33). Demnach streben 2/3 eine berufliche Ausbildung an, fast 1/3 einen Hochschulabschluss. Allerdings gibt es die Tendenz, dass Frauen noch stärker die betriebliche Ausbildung anstreben als Männer. Insgesamt sind das immerhin 106 (30 Frauen plus 76 Männer) der 145 also 73%, die einen Abschluss anstreben.

Tabelle 33: Welchen der folgenden Abschlüsse streben Sie an (2018)?

	Frauen		Männer	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Abschluss einer Ausbildung in einem Unternehmen	23	77%	47	62%
Fachschule (z.B. Meister-, Technikerschule)	0	0%	4	5%
Hochschule/Universität	7	23%	25	33%
Total	30	100%	76	100%

Die angestrebten beruflichen Bildungsabschlüsse sind in der folgenden Tabelle dargestellt (Tabelle 34).

Tabelle 34: In welcher Branche/für welche berufliche Tätigkeit streben Sie in Deutschland einen Ausbildungsabschluss an (2018)?

Ausbildung	Anzahl	Anteil in %
Schneiderin	4	6,5
Sozialarbeiter	4	6,5
Altenpfleger	3	4,8
Automechaniker	3	4,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	3	4,8
Bildungssektor	2	3,2
Bäcker	2	3,2
Elektriker	2	3,2
Fachkraft für Lagerlogistik	2	3,2
IT	2	3,2
Metallarbeiter	2	3,2
Baggerfahrer	1	1,6
Baustellenarbeiter	1	1,6

Chemielaborantin	1	1,6
Direktor der Qualitätsabteilung	1	1,6
Elektroniker	1	1,6
Elektrotechniker	1	1,6
Führungskraft im Hotel und Restaurant	1	1,6
Gebäudetechniker	1	1,6
Gesundheitssektor	1	1,6
Industriearbeiter	1	1,6
Industriekaufmann	1	1,6
Kauffrau/Kaufmann (für Büromanagement)	1	1,6
Kindergärtner	1	1,6
Koch	1	1,6
Krankenpfleger	1	1,6
Kredit- und Finanzwesen	1	1,6
Kundenservice	1	1,6
Labortechniker	1	1,6
Lehrer/-in	1	1,6
Maler	1	1,6
Manager im Tourismusbereich	1	1,6
Mechaniker	1	1,6
Metalldreher	1	1,6
Mitarbeiter in der Gastronomie	1	1,6
Nahrungsmittelverarbeitung	1	1,6
Radiologie-Assistent	1	1,6
Schmied	1	1,6
Schreiner	1	1,6
Schweißer	1	1,6
Veranstaltungstechniker	1	1,6
Verkäufer	1	1,6
Versicherungskaufmann	1	1,6
Zahntechniker	1	1,6
Total	62	100

Tabelle 35 zeigt die angestrebten Fachrichtungen im Rahmen von einem Hochschulstudium. Diese Präferenzen deuten auf eine starke Arbeitsmarktorientierung bei der Studienfach-Wahl hin.

Tabelle 35: Welche Fachrichtung möchten Sie studieren (2018)?

	Anzahl	Anteil in %
Informatik	5	21,7
Wirtschaftswissenschaften	4	17,4
Medizin	2	8,7
Architektur	1	4,4
Biotechnologie	1	4,4
Chemie	1	4,4
Dolmetscher	1	4,4
Lehramt	1	4,4
Mathematik (Master)	1	4,4
Musik	1	4,4
Pharmakologie	1	4,4
Sozialarbeit	1	4,4
Wirtschaftsinformatik	1	4,4
Zahnmedizin	1	4,4
Zahntechnik	1	4,4
Total	23	100

Die Frage „Sind Sie derzeit in Ausbildung? Das heißt: Besuchen Sie eine Schule oder Hochschule, machen Sie eine Berufsausbildung oder nehmen Sie an einem Weiterbildungslehrgang teil?“ wird von 17 Personen (knapp 12%) im Jahr 2018 bejaht.

11.4 Bereitschaft für Bildungsinvestitionen

Die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung oder eines Studiums lässt sich als Investition interpretieren: Für die Laufzeit der Ausbildung bzw. des Studiums müssen Einkommenseinbußen hingenommen werden, die dafür

langfristig zu einem höheren Einkommen führen sollen. In der Befragung von 2018 wurde dies folgendermaßen untersucht:¹¹ Die Befragten konnten wählen zwischen

- einer Variante A mit einer dauerhaften Bezahlung (ohne Ausbildung) und
- einer Variante B mit einer dreijährigen Ausbildung mit 700€ und danach einer Bezahlung von dauerhaft monatlich 1.600 €

Bei der Variante A (dauerhafte Bezahlung ohne Ausbildung) wurden nun alternativ verschiedene Gehälter angeboten (700 €, 900 €, 1.100 €, 1.400 €). Bei jeder der vier Alternativen durften sich die Befragten entscheiden (Abbildung 18). So haben sich – wenig überraschend – bei der Wahl zwischen einem dauerhaftem Gehalt von 700€ (Variante A) und der Ausbildung mit 700€ und dann 1.600€ (Variante B) 94% der Befragten für Variante B entschieden. Wenn das dauerhafte Gehalt (Variante A) 1400€ beträgt, entscheiden sich immer noch 83% für die Bildungsinvestition (Variante B).

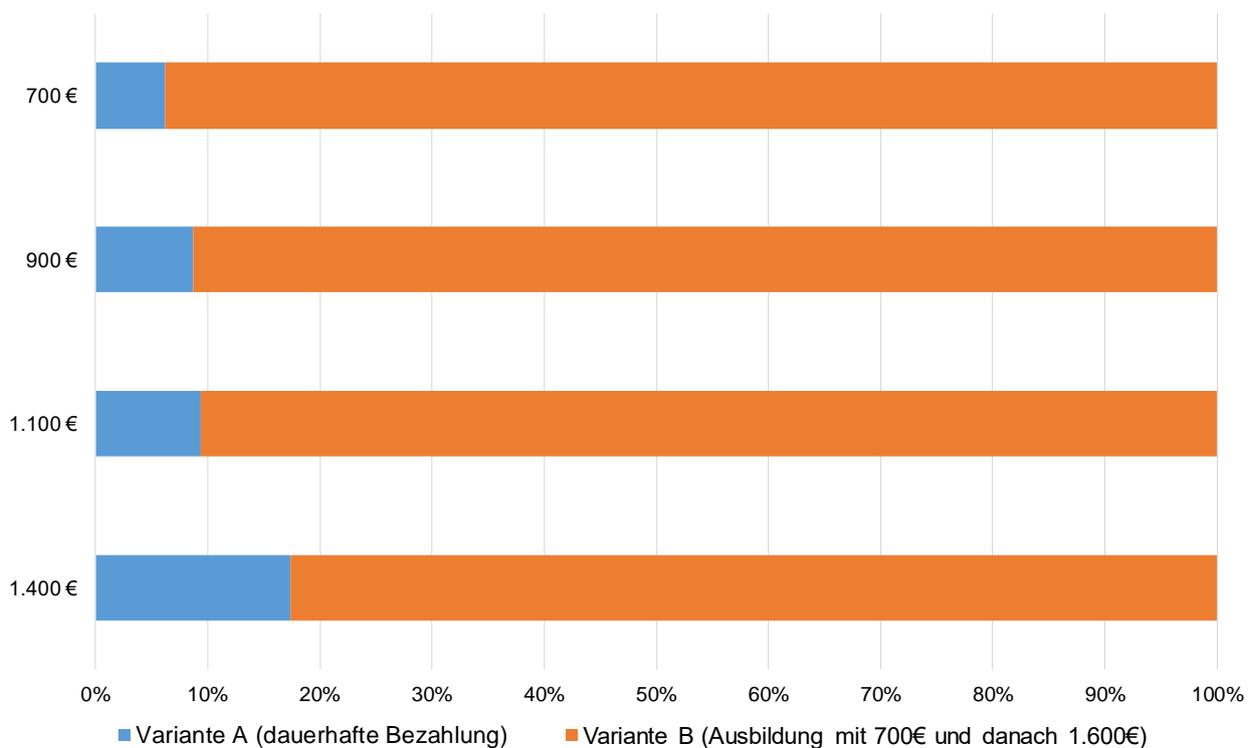


Abbildung 18: Bereitschaft zu Bildungsinvestitionen (2018)

Wenn man nun die vierte Alternative (1400€ bei Variante A) näher untersucht, kommt man zu folgenden Ergebnissen:

- Diejenigen, die finanzielle Verpflichtungen gegenüber Verwandten oder sonstigen Personen haben wählen nur zu 71% die Variante B (Berufsausbildung)¹²
- Es existieren keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Bereitschaft zur Berufsausbildung.

¹¹ Die Frage orientiert sich stark an Deger et al. (2017, S. 22).

¹² „Müssen Sie Zahlungen oder finanzielle Unterstützung an Verwandte oder sonstige Personen außerhalb dieses Haushalts leisten?“

- Wenig überraschend haben jüngere Menschen (unter 30) mit 86% für Variante B gestimmt, während ältere Befragte (aber 30) nur mit 79% für Variante B sind.

Eine multivariate Analyse (hier nicht im Detail dargestellt) ergibt, dass das Alter die einzige verbleibende Variable ist, die einen statistisch signifikanten Einfluss hat.

Dieses Antwortverhalten deutet auf eine hohe Bereitschaft hin, im Rahmen von Bildungsinvestitionen, kurzfristig (innerhalb von 3 Jahren) auf Einkommen zu verzichten, um längerfristig mehr zu verdienen.

11.5 Ausbildung und Hochschulstudium in Deutschland im Jahr 2019

In der Erhebung von 2019 wurde gefragt: „Sind Sie derzeit in Ausbildung? Das heißt: Besuchen Sie eine Schule oder Hochschule, machen Sie eine Berufsausbildung oder nehmen Sie an einem Weiterbildungslehrgang teil?“ 15 Personen und somit 23% bejahen diese Frage (Tabelle 36).

Tabelle 36: Was für eine Ausbildung oder Weiterbildung ist das (2019)?

	Anzahl	Anteil
Berufliche Ausbildung	6	46%
Hochschule / Universität	5	38%
Weiterbildung / Umschulung	2	15%
Total	13	100%

Tabelle 37 zeigt nun, welcher Beruf mit der Ausbildung angestrebt wird. Tabelle 38 zeigt das Studienfach.

Tabelle 37: Welchen Beruf erlernen Sie in Ihrer Ausbildung (2019)?

Fachinformatiker
Fachkraft in Logistik
Industriekaufmann
Industriemechaniker
Krankenpfleger
Praktikum in Allgemeiner Chirurgie
Verkäufer
Zahntechnik

Tabelle 38: Welches Fach studieren Sie (2019)?

Architektur
Duale Hochschule: Wirtschaft und Informatik
Informatik
Informationstechnik
Medizintechnik

11.6 Fazit

- Die Mehrzahl (73% der Männer und 76% der Frauen) haben die Schule mit einer Dauer von mindestens 12 Jahren besucht, was auf eine Hochschulzugangsberechtigung hinweist. Allerdings ist der Anteil der Frauen, die keine Schule besucht haben, mit fast 20% sehr hoch.
- Viele haben die Schule nicht mit einem Abschluss beendet und einige können kein Zeugnis/Zertifikat vorweisen. Somit verbleiben am Ende 56 (von 145) Personen, die einen Schulabschluss im Ausland erworben haben und dies auch nachweisen können. Hinzu kommt eine Person, die in Deutschland einen

Hauptschulabschluss gemacht hat, sodass nur 57 von 145 und somit 39% einen nachweisbaren Schulabschluss haben.

- Zum Befragungszeitpunkt 2018 haben nur 16% aller 145 Befragten einen mittels Zeugnisses/Zertifikate nachweisbaren Hochschulabschluss. 4% haben eine betriebliche oder sonstige Ausbildung, die sie auch nachweisen können.
- Die Frage, ob in Deutschland eine Anerkennung des Abschlusses beantragt wurde, beantworteten 49 Personen, davon 65% (32) mit Ja. Bei 12 Personen (43% derer, die die Frage beantwortet haben) wurde die Qualifikation zum Befragungszeitpunkt in 2018 bereits anerkannt.
- Insgesamt besteht eine außerordentlich hohe Bereitschaft, in (Aus-)Bildung zu investieren: Viele Personen streben noch einen beruflichen Ausbildungsabschluss oder ein Hochschulstudium an (51% sicher, 27% vielleicht). Geschlechtsspezifische Unterschiede liegen dabei nicht vor. Interessant ist, dass Personen, die bereits einmal in einer betrieblichen Ausbildung oder in einem Studium waren, keine geringere Bereitschaft aufweisen, noch einmal in eine Ausbildung / ein Studium zu investieren.
- Von den Bildungsinteressierten streben 2/3 eine berufliche Ausbildung an, fast 1/3 einen Hochschulabschluss. Allerdings gibt es die Tendenz, dass Frauen noch stärker die betriebliche Ausbildung anstreben als Männer.
- Die angestrebten Studienrichtungen bzw. Berufe zeugen von einer hohen Arbeitsmarktorientierung.

12 Gesundheitszustand

Der eigene Gesundheitszustand wird von der übergroßen Mehrheit der Befragten als gut oder sehr gut wahrgenommen. Allerdings gibt es hier beträchtliche geschlechtsspezifische Unterschiede: fast 12% der Frauen beschreiben ihren Gesundheitszustand als schlecht oder weniger; bei den Männern sind es nur knapp 2%. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede setzen sich fort, wenn es um Schwierigkeiten beim Treppensteigen (Abbildung 20) oder Heben (Abbildung 21) geht.

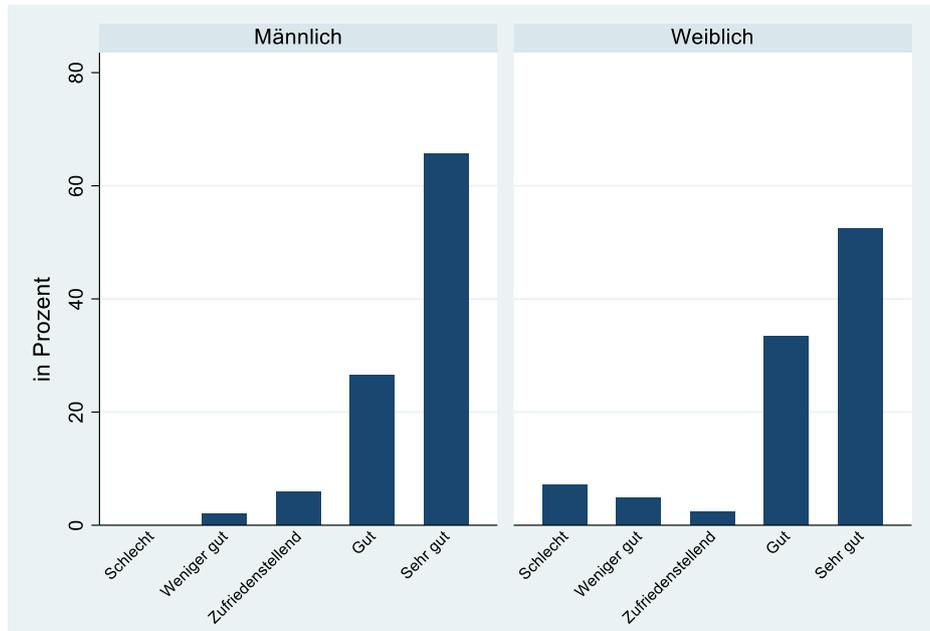


Abbildung 19: Wie würden Sie Ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand beschreiben (2018)?

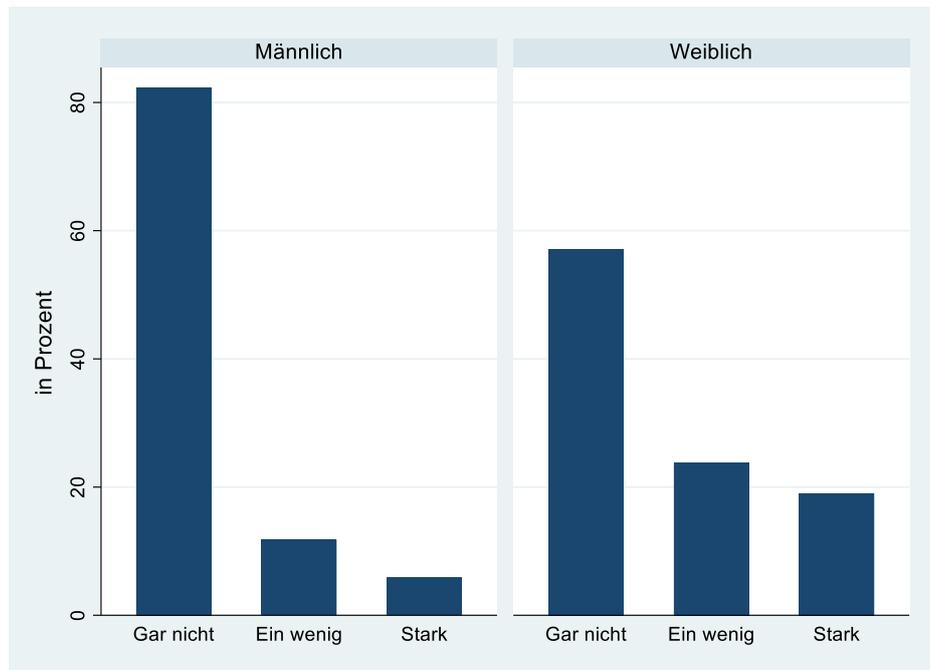


Abbildung 20: Wenn Sie Treppen steigen müssen, also mehrere Stockwerke zu Fuß hochgehen: Beeinträchtigt Sie dabei Ihr Gesundheitszustand stark, ein wenig oder gar nicht (2018)?

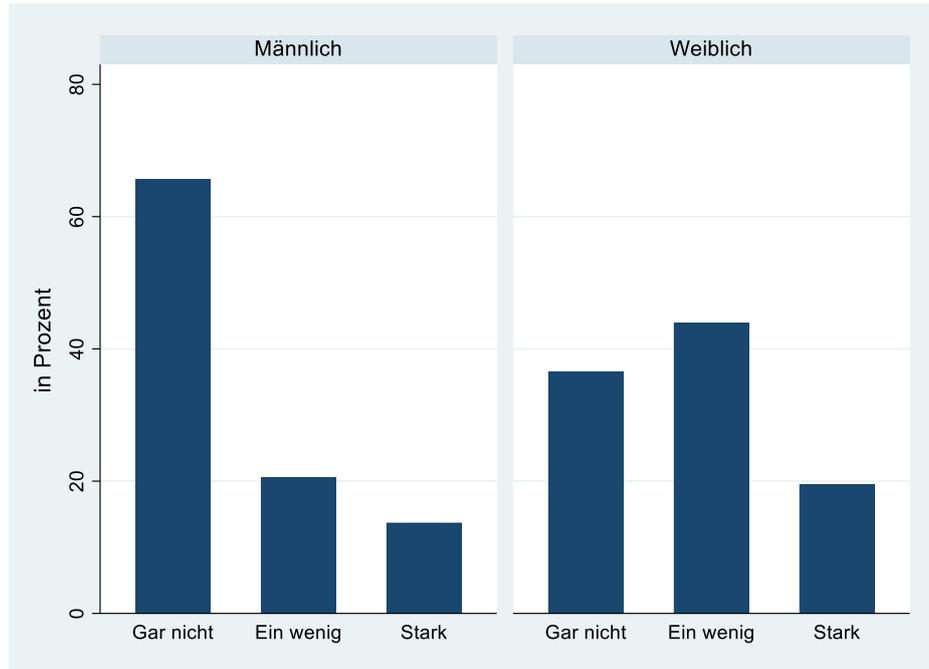


Abbildung 21: Und wie ist das mit anderen anstrengenden Tätigkeiten im Alltag, wenn man z.B. etwas Schweres heben muss oder Beweglichkeit braucht: Beeinträchtigt Sie dabei Ihr Gesundheitszustand stark, ein wenig oder gar nicht (2018)?

Tabelle 39: Ergebnisse eines „Ordered Probit“-Regressionsmodells zur Erklärung des Gesundheitszustands (mit 1=schlecht und 5=sehr gut) – Geschätzte Koeffizienten und p-Werte basierend auf robusten Standardfehlern in Klammern

	Spezifikation (1)	Spezifikation (2)
Alter in Jahren	-0,017 (0,180)	-0,018 (0,147)
Bisherige Aufenthaltsdauer in Deutschland in Monaten	0,004 (0,605)	0,002 (0,719)
Aus Syrien stammend	-0,562** (0,047)	-0,591** (0,038)
Kinder vorhanden	-0,498** (-0,043)	-0,977** (0,038)
Mann	0,259 (0,264)	-0,164 (0,696)
Kinder vorhanden × Mann		0,679 (0,194)
Cut-point 1	-3,169*** (0,000)	-3,636*** (0,000)
Cut-point 2	-2,710*** (0,000)	-3,167*** (0,000)
Cut-point 3	-2,306*** (0,000)	-2,763*** (0,000)
Cut-point 4	-1,216** (0,014)	-1,664*** (0,010)
Anzahl Beobachtungen	143	143
Pseudo R ²	0,0726	0,0795

* p<0.1, ** p<0.05, *** p<0.01

In multivariaten Analysen (Tabelle 39) wird gezeigt, dass vor allem das Vorhandensein von Kindern zu einem schlechteren angegebenen Gesundheitszustand führt sowie die Tatsache, dass die befragte Person aus Syrien stammt. Nach der Kontrolle für das Vorhandensein von Kindern gibt es keine geschlechtsspezifischen Unter-

schiede mehr. Spezifikation 2 zeigt jedoch, dass Kinder nur bei Frauen zu einem schlechteren Gesundheitszustand führen. Unter Berücksichtigung der in Kapitel 4.2 dargestellten Tatsache, dass 50% der jüngsten Kinder 3 Jahre oder jünger sind und ein Viertel der Kinder sogar noch jünger als ein Jahr, kann man sich vorstellen, dass einige Frauen unter gesundheitlichen Problemen leiden, die sich aus der Geburt und Mutterschaft in einer Fluchtsituation ergeben. Festzuhalten bleibt also, dass Menschen aus Syrien und Mütter am ehesten unzufrieden mit ihrer Gesundheit sind.

Fazit:

- Der eigene Gesundheitszustand wird von 90% der Männer als gut bzw. sehr gut bezeichnet. Nur 2% sehen ihren Zustand als „weniger gut“ bzw. „schlecht“. Dies korrespondiert damit, dass über 80% der Männer keine Probleme beim Treppensteigen haben. Etwas ungünstiger ist die Einschätzung bzgl. dem Heben von „etwas Schwerem“, worin sich nur 66% sehen.
- Die Einschätzung der Frauen ist deutlich schlechter: hier gibt es immerhin 12%, die ihren Gesundheitszustand als „weniger gut“ bzw. „schlecht“ einschätzen. Diese schlechtere Einschätzung setzt sich in Bezug auf Treppensteigen und Heben fort.
- In multivariaten Analysen (Tabelle 40) wird gezeigt, dass vor allem das Vorhandensein von Kindern zu einem schlechteren angegebenen Gesundheitszustand führt sowie die Tatsache, dass die befragte Person aus Syrien stammt. Die Ergebnisse lassen sich dergestalt interpretieren, dass einige Frauen an gesundheitlichen Problemen leiden, die sich aus der Geburt und Mutterschaft in einer Fluchtsituation ergeben.

13 Wohnsituation

Tabelle 40 zeigt die Art der Unterkunft. Danach lebten im Jahr 2018 bereits 79% der Befragten in privaten Wohnungen und 14% in Wohngemeinschaften. Allerdings zeigt Tabelle 41, dass 38% dieser privaten Wohnungen bzw. Wohngemeinschaften oftmals in Mehrfamilienhäusern liegen, in denen mehrere Einheiten an Geflüchtete vermietet sind.

Tabelle 40: In welcher Art von Unterkunft wohnen Sie (2018)?

	Total	Anteil
In einer Gemeinschaftsunterkunft	10	7%
In einer Wohngemeinschaft	20	14%
In einer privaten Wohnung	115	79%
Total	145	100%

Tabelle 41: Gibt es in dem Haus noch weitere Wohnungen, in denen geflüchtete Personen leben?

	Total	Anteil
Ja, noch eine Wohnung	23	19%
Ja, noch mehrere Wohnungen	23	19%
Nein	76	62%
Total	122	100%

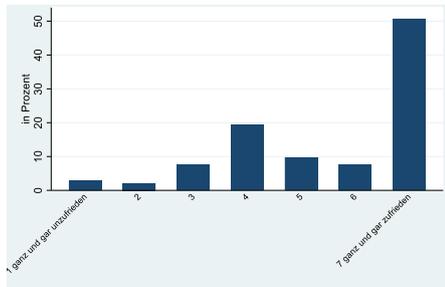
Die Zufriedenheit mit der Unterkunft ist trotzdem relativ hoch (Tabelle 42). Dieses gilt für die Anbindung an den öffentlichen Verkehr, die Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen und die Erreichbarkeit von Integrationsangeboten in fast gleichem Maße. Geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich bei dieser Bewertung nicht nachweisen.

Tabelle 42: Zufriedenheit mit Unterkunft (2018)...

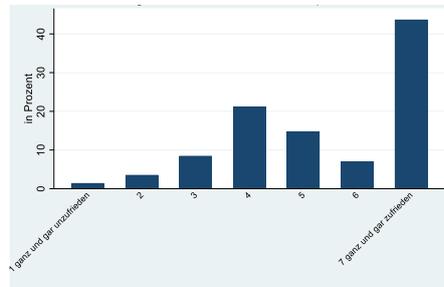
... bzgl. der Anbindung an den öffentlichen Verkehr (Bus, Straßenbahn, Zug).

... bzgl. der Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen.

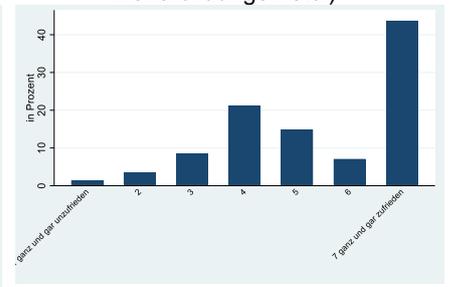
... bzgl. der Erreichbarkeit von Integrationsangeboten (Sprachkurse, Weiterbildungen etc.)



Ø Männer: 5,6
Ø Frauen: 5,6



Ø Männer: 5,4
Ø Frauen: 5,4



Ø Männer: 5,6
Ø Frauen: 5,5

14 Psychologisches Merkmal: Kontrollüberzeugung

Studien haben ergeben, dass der Arbeitsmarkterfolg auch stark von psychologischen Eigenschaften abhängt¹³. Eine davon, die sogenannte Kontrollüberzeugung, wurde hier erhoben. Die Kontrollüberzeugung (engl. Locus of Control) beschreibt die Neigung eines Menschen, Handlungserfolge sich selbst oder aber den externen Faktoren zuzuschreiben. Man unterscheidet zwischen *internale* (das Auftreten eines Ereignisses wird als Ergebnis des Verhaltens des Individuums wahrgenommen) und *externale* (das Ereignis tritt unabhängig von dem Verhalten auf) *Kontrollüberzeugung*.

Das Konzept der Kontrollüberzeugung dient zur Erklärung, wie Entscheidungen getroffen und Ziele gesetzt werden. Somit weisen Personen mit internaler Kontrollüberzeugung die Tendenz auf, sich höhere Ziele zu setzen, wohingegen Dominanz externaler Kontrollüberzeugung zur weniger ehrgeiziger Zielsetzung führt. Generell geht man davon aus, dass internale Kontrollüberzeugung zu besseren (Wieder-)Beschäftigungserfolgen von Arbeitsuchenden und höheren Löhnen führt (Caliendo et al., 2015).

In der Abbildung 17 werden die durchschnittlichen Werte der erhobenen Items der Kontrollüberzeugung der befragten Geflüchteten mit zwei Mittelschichts-Clustern in Deutschland verglichen. Die Clusteranalyse stammt aus der Mittelschichtsstudie von Niehues/Orth (2018). Der Hintergrund ist die erhebliche Heterogenität der Mittelschicht. Die Clusteranalyse definierte zwei heterogene Gruppen in der Mittelschicht: Cluster 1, der durch *„eher zuversichtliche, etwas stärker postmaterialistisch ausgerichtete Menschen“* gekennzeichnet wird, und Cluster 2, der sich aus *„besorgten, eher stärker materialistisch ausgerichteten Menschen“* bildet.

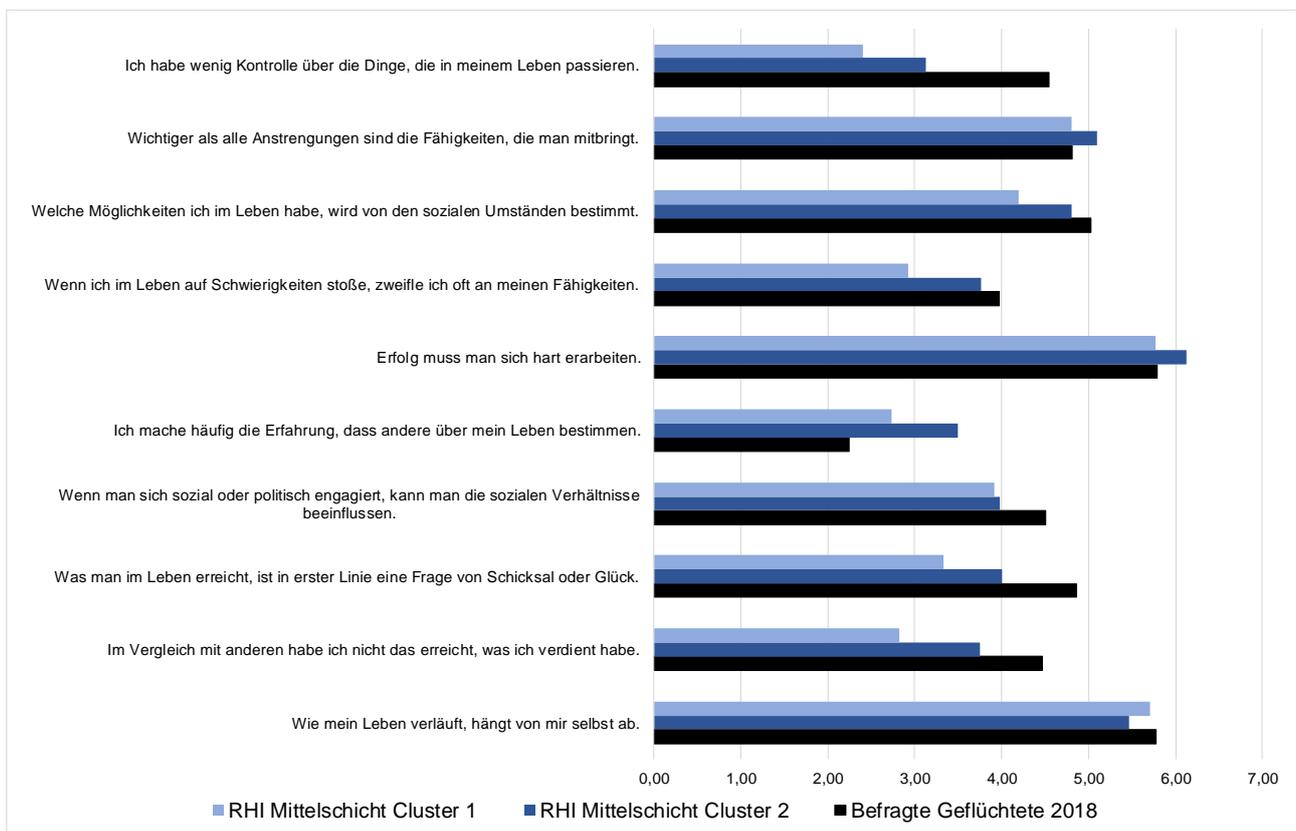
Es gibt keine direkte Korrelation der Werte, die von den befragten Geflüchteten angegeben wurden, mit dem jeweiligen Cluster; die Beziehung zu einem oder anderen Cluster unterscheidet sich abhängig von der Frage. Items *„Wie mein Leben verläuft, hängt von mir selbst ab“* und *„Erfolg muss man sich hart erarbeiten“* finden bei den Befragten am meisten Zustimmung. In beiden Fällen entsprechen die Werten denen von Cluster 1. Die Ergebnisse, die am nächsten zu den Antworten des Clusters 2 stehen, sind *„Welche Möglichkeiten ich im Leben habe, wird von den sozialen Umständen bestimmt“* und *„Wenn ich im Leben auf Schwierigkeiten stoße, zweifle ich oft an meinen Fähigkeiten“*. Die hohe Zustimmungsrates bei diesen Items kann als eine Einstellung der Befragten interpretiert werden, dass einige Faktoren existieren, die die internale Kontrollüberzeugung einschränken können. Die Geflüchteten schätzen soziales und politisches Engagement zwecks Veränderung der sozialen Verhältnisse mehr als die anderen zwei Gruppen.

Auffallend ist, dass obwohl die Geflüchteten mit den Items, die für die internalen Kontrolleinstellung sprechen, am meisten Einverständnis zeigen, als auch mit den Items, die zur externalen Kontrolleinstellung zuzuschreiben sind (*„Ich habe wenig Kontrolle über die Dinge, die in meinem Leben passieren“* bzw. *„Was man im Leben*

¹³ Andrisani (1977), Coleman/DeLeire (2003), Cebi (2007), Cuesta/Budría, Piatek/Pinger (2010), Uysal/Pohlmeier (2011), Fletcher (2013), Heineck/Anger(2010), Trzcinsk/Holst (2010), Caliendo/Cobb-Clark/Uhlendorff (2015)

erreicht, ist in erster Linie eine Frage von Schicksal oder Glück“) ebenso häufig angeben, und zwar größer als der von Cluster 2. Zugleich schließen sich die befragten Geflüchteten jedoch mit der Aussage „Ich mache häufig die Erfahrung, dass andere über mein Leben bestimmen“ nicht nur am wenigsten im Vergleich mit den beiden Clustern an, sondern geben dieser Aussage auch am wenigsten Wert. Eine mögliche Erklärung für einen solchen Widerspruch könnte sich aus der Klassifizierung der Kontrollüberzeugung von von Krampen (1981) ergeben. Von Krampen nennt folgende drei Kategorien der Kontrollüberzeugungen: Internalität, Externalität durch ein subjektives Gefühl der Machtlosigkeit und Externalität durch Fatalismus. Während die internalistische Sichtweise die Externalität durch das Gefühl des subjektiven Kontrollmangels überwiegt, zeigen die Befragten trotzdem eine Tendenz zu Fatalismus.

Diese Interpretation findet Bestätigung in der Tatsache, dass das Item „Im Vergleich mit anderen habe ich nicht das erreicht, was ich verdient habe“ von der Geflüchteten-Gruppe am meisten zugestimmt wird, was in Kombination mit den oben beschriebenen Erkenntnissen auch ein Zeichen von fatalistischer Sichtweise sein kann.



Cluster 1: eher zuversichtliche, etwas stärker postmaterialistisch ausgerichtete Menschen.

Cluster 2: eher besorgte, etwas stärker materialistisch ausgerichtete Menschen.

Abbildung 22: Vergleich der durchschnittlichen Kontrollüberzeugung-Werten der Befragten (2018) mit denen von Personen aus zwei Mittelschichts-Clustern in Deutschland (2016)

Eine solche fatalistische Sichtweise scheint vor dem Hintergrund der Erfahrungen in den Ursprungsländern sowie auf der Flucht verständlich. Gerade vor diesem Hintergrund sind die geringen Unterschiede zwischen der Mittelschicht in Deutschland und den befragten Geflüchteten bei den Items „Erfolg muss man sich hart

erarbeiten“ und „Wie mein Leben verläuft, hängt von mir selbst ab“ erstaunlich und deuten auf eine Leistungsbereitschaft hin, die nicht geringer ist als die der Inländischen Mittelschicht.

Fazit: Zwar lässt sich in Teilbereichen eine fatalistische Sichtweise der Geflüchteten feststellen. Gleichzeitig gibt es auch Teilbereiche, die auf eine internalistische Sichtweise hindeuten, die sich nicht von der inländischen Mittelschicht in Deutschland unterscheidet. Diese psychologischen Eigenschaften dürften sich positiv auf die Arbeitsmarktintegration auswirken.

Literatur

- Andrisani, P. J. (1977). Internal-external attitudes, personal initiative, and the labor market experience of black and white men. *Journal of Human Resources*, 308-328.
- Brücker, H., Rother, N., & Schupp, J. (2016). IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse (No. 116). DIW Berlin: Politikberatung kompakt.
- Caliendo, M., Cobb-Clark, D. A., & Uhlendorff, A. (2015). Locus of control and job search strategies. *Review of Economics and Statistics*, 97(1), 88-103.
- Cebi, M. (2007). Locus of control and human capital investment revisited. *Journal of Human Resources*, 42(4), 919-932.
- Coleman, M., & DeLeire, T. (2003). An economic model of locus of control and the human capital investment decision. *Journal of Human Resources*, 38(3), 701-721.
- Cuesta, M. B., & Budría, S. (2017). Unemployment persistence: How important are non-cognitive skills?. *Journal of behavioral and experimental economics*, 69, 29-37.
- Deger, P., Gonser, M., Kolb, M., Kück, S., Lange, M., Mildenerberger, G., ... & West, C. (2017). Integrationspotenziale: Ausgewählte Ergebnisse der Reallabor-Befragungen unter Geflüchteten. ZEW-Gutachten und Forschungsberichte.
- Fletcher, J. M. (2013). The effects of personality traits on adult labor market outcomes: Evidence from siblings. *Journal of Economic Behavior & Organization*, 89, 122-135.
- Franzke, B. (2019). Faktoren einer wirtschaftlich und sozial erfolgreichen Integration von Menschen mit Fluchthintergrund in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt der MRN, Bericht zum qualitativen Teil, Deutsch-Türkisches Institut für Arbeit und Bildung e.V. in Mannheim
- Hartmann, C., Leicht, R., & Sajons, C. (2018). Potenziale und Hemmnisse der Integration von Geflüchteten in den baden-württembergischen Arbeitsmarkt. *GesellschaftsReport BW*, 4.
- Heineck, G., & Anger, S. (2010). The returns to cognitive abilities and personality traits in Germany. *Labour economics*, 17(3), 535-546.
- Konle-Seidl, R. (2016). Arbeitsintegration von Flüchtlingen–Determinanten und Erfahrungen in europäischen Ländern. *Migration und Integration, Wirtschaftspolitische Blätter, Wirtschaftskammer Österreich*, 607-622.
- Krampen, G. and Wieberg, H.J.W., 1981. Three aspects of locus of control in German, American, and Japanese university students. *The Journal of Social Psychology*, 113(1), 133-134.
- OECD (2017). *Nach der Flucht: Der Weg in die Arbeit –Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen in Deutschland*. OECD.
- Piatek, R., & Pinger, P. (2010). Maintaining (locus of) control? Assessing the impact of locus of control on education decisions and wages. *Assessing the Impact of Locus of Control on Education Decisions and Wages*, 10-093.
- Niehues, J., & Orth, A. K. (2018). Die gespaltene Mitte. Werte, Einstellungen und Sorgen, RHI-Diskussion, (30).
- Rich, A. K. (2016). Asylersantragsteller in Deutschland im Jahr 2015. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Trzcinski, E., & Holst, E. (2010). Interrelationships among locus of control and years in management and unemployment: Differences by gender.
- Uysal, S. D., & Pohlmeier, W. (2011). Unemployment duration and personality. *Journal of economic psychology*, 32(6), 980-992.

15 Anhang

Tabelle A1: Und was für eine Tätigkeit war das? Nennen Sie die wichtigste Tätigkeit

Tätigkeit	Geschlecht
Apothekenhelferin	Frau
Assistentin für Krankenschwester	Frau
Assistent in der Rothalbmund-Organisation	Mann
Aushilfe	Frau
Aushilfe	Mann
Aushilfe	Mann
Bauernhof, Autowerkstatt	Mann
Ehrenamtliche Helfer in der Rothalbmund-Organisation	Mann
Friseurin	Frau
Gebäudetechnik	Mann
Handwerkliche Tätigkeiten	Mann
Helfer	Mann
Helfer	Mann
Helfer in einer gemeinnützigen Organisation	Mann
Hilfe für alte Menschen	Mann
Hilfe im Familienbetrieb	Mann
Hilfe im Gottesdienst	Mann
Kindergarten	Frau
Krankenpfleger	Mann
Krankenschwester	Frau
Ladenbesitzer	Mann
Lebensmittel verkaufen (Familienbetrieb)	Mann
Malen auf schmutziger Wand, Kunst	Mann
Management Roter Halbmond	Mann
Mitglied bei der UN	Mann
Schneiderin - Krankenschwester	Frau
Sozialarbeit	Frau
Waisenhaus	Frau

Tabelle A2: Welche berufliche Tätigkeit haben Sie in Ihrem Herkunftsland hauptsächlich ausgeübt? Bitte geben Sie die genaue Tätigkeitsbezeichnung an...

Tätigkeitsbezeichnung an...	Anzahl
Lehrer/-in	13
Verkäufer/-in	10
Manager/-in	5
Elektroniker/-in	4
Hilfsarbeiter/-in	4
Ingenieur/-in	4
Schneider/-in	4
Apothekerin/-in	2
Arzt/-in	2
Buchhalter/-in	2
Großhändler/-in	2
Installateur/-in	2
Koch/-in	2
Kunsthandwerker/-in	2
Mechaniker/-in	2
Radiologieassistent/-in	2
Schreiner/-in	2
Staatliche/-r Angestellte/-r	2
Zahntechniker/-in	2
Angehörige gesetzgebender Körperschaften	1
Arzthelfer/-in	1
Audio- und Videotechniker/-in	1
Bauer/-in	1

Berufe im Bereich personenbezogener D.	1
Bäcker/-in	1
Dreher/-in	1
Fabrikarbeiter/-in	1
Fahrer/-in	1
Friseur/-in	1
Gebäudetechniker/-in	1
Handwerks- und verwandte Berufe	1
Hebamme	1
Hilfsarbeiter in der Möbelherstellung	1
Hochzeitsplaner/-in	1
IT-Techniker/-in	1
Journalist/-in	1
Kassierer/-in	1
Kellner/-in	1
Maler/-in	1
Maschinenführer/-in	1
Mechaniker	1
Offizier/-in	1
Rechtsanwalt/-in	1
Rezeptionist/-in	1
Schmied/-in	1
Selbständige/-r Ladenbesitzer	1
Servicemitarbeiter/-in	1
Soldat	1
Sozialarbeiter/-in	1
Stukateur/-in	1
Total	99
